



**Welt
aus Stahl**



3 fragen

an **Giuseppe Pasini**

- **Introduzione di tecnologie
to manufacturing**

**MORE
DIVERSITY**

*Ein Beitrag der Abteilung
Unternehmenskommunikation*

1 Was ist in einer Zeit der weltweiten Verunsicherung und angesichts der vielen Konflikte und der Energiekrise Ihre Botschaft für die Zukunft von Feralpi?

Europa wurde durch die genannten Herausforderungen hart getroffen und war darauf nicht vorbereitet. Heute muss Europa mehr denn je zu einer gemeinsamen Identität finden und es schaffen, die Mitgliedsländer zu vereinen und sich jeder Form der Abschottung und des Zerfalls entgegenzustellen. Wir für unseren Teil treiben unsere auf die Steigerung der Prozesseffizienz und die Reduzierung der Schadstoffemissionen gerichteten Investitionen weiter voran. Genau zu diesem letzten Punkt haben wir kürzlich die Validierung unserer Ziele für 2030 durch die Science Based Targets Initiative (SBTi) erlangt. Mit dieser Validierung, die sich auf wissenschaftliche Kriterien stützt, steigt unsere direkte Verantwortung für die Verringerung der weltweiten Treibhausgasemissionen und damit für die Ausrichtung unserer Maßnahmen auf die Dekarbonisierung.

Die SBTi bestätigt damit, dass die Ergebnisse, die wir bis 2030 erreichen wollen, richtig und von der Wissenschaft anerkannt sind. Das ist ein positives Feedback nicht nur für uns, sondern für alle Stakeholder, da emissionsarmer Stahl einen Wert für die gesamte Wertschöpfungskette und ganz allgemein für die Regionen, in denen wir tätig sind, und deren Bevölkerung darstellt. Und wenn ich von Bevölkerung spreche, schließe ich natürlich alle Menschen in unserer Organisation mit ein. So wende ich mich mit Blick auf die neuen Herausforderungen, die unsere Gruppe zu bewältigen haben wird, auch an Sie, die ein integraler Bestandteil unserer Projekte sind und ohne deren Beitrag die genannten Herausforderungen nicht bewältigt werden könnten.

2 Was sind für Feralpi die wichtigsten Herausforderungen und Chancen in diesem Zusammenhang unter anderem auch im Hinblick auf die jüngsten Europawahlen?

Wenn wir über die Stahlindustrie sprechen, ist zunächst festzustellen, dass Europa in den letzten sieben Jahren ein Produktionsvolumen von fast 40 Millionen Tonnen an Länder in Asien (China und Indien) verloren hat, die damit de facto zu Nettoexporteuren von Stahlerzeugnissen, die unsere Märkte bedienen, geworden sind. Diese Zahlen sollten dem neu gewählten Europäischen Parlament, das zukünftig alle notwendigen Mittel zum Schutz der europäischen Stahlbranche wird einsetzen müssen, zu denken geben. Feralpi konnte seinerseits das Produktionsvolumen im Jahr 2023 stabil halten, obwohl die Erlöse um fast 30% zurückgegangen sind. Sämtliche geplante technische Investitionen in Höhe von 169 Mio. EUR wurden getätigt und damit ein Zeichen der Beständigkeit und des Vertrauens gesetzt. Wir wissen, dass wir vorbereitet sein müssen, um immer hochwertigeren und vor allem dekarbonisierten Stahl anbieten zu können.

3 Wie setzt sich Feralpi für Nachhaltigkeit und Dekarbonisierung in den Produktionsprozessen ein?

Unsere Investitionen gehen in drei Richtungen: Die erste betrifft die Elektrifizierung der Prozesse, um den Produktionsprozess und die Effizienz zu verbessern. In diesem Zusammenhang sind die Arbeiten in Lonato del Garda zu erwähnen, wo wir den Gasofen durch neue Induktionsöfen ersetzt haben und die neue Spooler-Anlage bis Ende 2024 in Betrieb nehmen werden. Darüber hinaus wird das im Bau befindliche neue Walzwerk in Riesa durch ein innovatives Verfahren vollständig elektrifiziert und damit ohne direkte Emissionen arbeiten. Hinzu kommen unsere Investitionen in die Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen, auch wenn es hier in letzter Zeit zu Verzögerungen gekommen ist, weil die nationalen und regionalen Genehmigungsverfahren sowohl in Italien als auch in Deutschland zu langsam sind. Und schließlich arbeiten wir am zunehmenden Einsatz von Rohstoffen aus der Verwertung und mit einem immer geringeren Kohlenstoff-Fußabdruck: Stahlschrott ist in diesem Zusammenhang von grundlegender Bedeutung für uns wie auch die damit verbundene Logistik. Sowohl unsere Rohstoffe als auch unsere Erzeugnisse werden zunehmend auf die Schiene verlagert.



UMSCHLAG: "WORLD OF STEEL" IST DAS VON EMILIO ISGRÒ ENTWORFENE WERK, DAS VON DER FERALPI GROUP AN BRESCIA GESPENDET WURDE. EIN ZWILLINGSWERK BEFINDET SICH AUCH BEI FERALPI SIDERURGICA IN LONATO DEL GARDA.

ZUKUNFT, JUGEND UND TALENTE
ENERGIE UND UMWELT
VERANTWORTUNG
KUNST, KULTUR UND SPORT
LEBEN BEI FERALPI
PRODUKTION UND INNOVATION
INKLUSION UND REGION

JAHR XIX AUSGABE 1 – AUGUST 2024

Leitung, Redaktion und Organisation

Feralpi Siderurgica S.p.A.

Via C.N. Pasini 11 - 25017 Lonato (BS) - Tel. 0309996.1 - Fax 0309996348

Genehmigung des Gerichts Brescia Nr. 35/2006

Verantwortliche Leitung:

Marco Taesi

Redaktionsausschuss:

Riccardo Bottoni, Valentina Fedrigo, Piero Frittella, Melanie Görne, Isabella Manfredi, Matteo Oxilia, Hervé Sacchi, Marco Sbaraini, Marco Taesi, Ercole Tolettini, Laura Tolettini, Cristina Wargin, Edoardo Zanardelli.

Unter Mitarbeit von:

Chiara Armani, Francesco Besacchi, Antonio Cotelli, Eric Filippini, Maurizio Fusato.

Danke an:

Rudy Bandiera, Axel Eggert, Ivan Fusaro, Marco Giacomuzzi Moore, Marco Paolini, Juri Piroddi, Ksenia Ryklin, Sabatino De Sanctis.

Fotografien:

Feralpi Group, Shutterstock, Envato

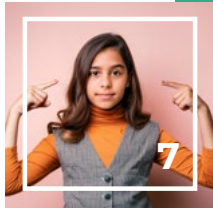
Grafische Gestaltung, Layout:

Cawipa S.r.l. - Bergamo - www.cawipa.com

Druck:

Litos S.r.l. - Gianico (BS)

Inhaltsverzeichnis

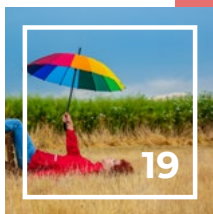


7 Eine Frage des Geistes, nicht der Muskeln

- 9 Warum machen Frauen in der Produktion Schlagzeilen?
- 10 Personalauswahl ist kein Spiel ... oder etwa doch?
- 11 Ein anderer Ansatz bei der Personalauswahl

13 Grüner Stahl hat keine Flagge

- 15 Europe Climate Leaders:
Feralpi das 3. Jahr in Folge dabei
- 16 SMART: der Unterschied zwischen Traum und Ziel
- 17 Die durch SBTi validierten Ziele von Feralpi



19 Zwischen Veränderungen, Risiken und Chancen

- 21 CSRD und CSDDD: Was ist der Unterschied?
- 22 Die Ära des „Alles-washing“

24 Eine Welt der Kultur

- 27 Kultur, Kunst und Geselligkeit
- 28 Sicherheit, zwischen Kultur und Emotionen
- 29 WE ARE SAFETY: Auch das Theater ist dabei

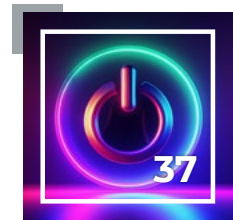


31 Zeugnisse, die es zu bewahren gilt

- 33 Ein Jahr der Feierlichkeiten zur Erinnerung
an Carlo Pasini
- 34 Stahlwerker generationen

37 Elektrifizierung

- Elektrische Energie als Schlüssel zur Dekarbonisierung
- 39 Von Gas zu Strom: Das Feralpi-Walzwerk entwickelt sich
- 40 Generative künstliche Intelligenz
- 41 Feralpi – Pionier der künstlichen Intelligenz
in der Stahlindustrie



43 All we need is...Words

- 45 Feralpi und inklusive Sprache
- 46 Die Beziehung zwischen Unternehmen und Region
- 47 Artikel von Melanie Görne bereits auf Deutsch vorhanden





Von Antonio Cotelli

Eine Frage des Geistes, nicht der Muskeln

Die Stahlindustrie öffnet sich immer mehr
für Frauen, auch in der Fertigung

Stahlwerke. Das sind von je her Orte, die mit bestimmten Klischees verbunden sind, sowohl im Hinblick auf die Umwelt als auch auf das Soziale. Diesen Ruf versuchen die Branche oder zumindest einige Unternehmen nun loszuwerden, denn die Stahlindustrie entspricht nicht mehr der Vorstellung, die man noch vor 30 oder 50 Jahren von ihr hatte. Oder?



Klischees verfestigen sich im Laufe der Zeit, und es wird immer schwieriger, alte Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Wie zum Beispiel, dass die Arbeit in der Stahlindustrie extrem anstrengend ist und vor allem Muskeln gefragt sind. Dadurch war die Stahlbranche in der Vergangenheit eine typische Männerdomäne, zu der Frauen kaum Zugang hatten. Aber da hat sich durchaus etwas getan ...

Stereotype sind ein Teil von uns, vielleicht nicht von uns allen, aber es ist definitiv nicht leicht, sich derartigen Vereinfachungen und „Verzerrungen“ zu entziehen. Und man fühlt sich gelegentlich auch etwas ertappt, wenn man sogar bei sich selbst Vorurteile bemerkt, von denen man sich eigentlich frei glaubte. Ein kurzer Einwurf: Das Wort „Stereotyp“ leitet sich von „Stereotypie“ ab, das mehrere Bedeutungen hat: Neben einer Drucktechnik fallen hierunter auch starre Verhaltensmu-

ster, die „in einer sich wiederholenden und kontinuierlichen Weise ohne erkennbaren Zweck oder Funktion ausgeführt werden“. Kurz gesagt, es handelt sich um ein komplexes psychologisches Phänomen, das tief in unserer persönlichen Art der Verarbeitung von Informationen und des Umgangs mit der Wirklichkeit verwurzelt ist.

Zwischen der systematischen Stereotypisierung der Wirklichkeit

und der Anwendung eines Stereotyps auf eine Gruppe von Personen, Gemeinschaften, Orten, Handlungen oder eine sonstige Kategorie im Rahmen einer wiederkehrenden Korrelation gibt es zahlreiche Nuancen. Die Trennlinie zwischen einer „Störung“ und anderen Phänomenen ist da mehr oder minder dünn. Und während für den ersten Bereich Psychologen und Psychotherapeuten zuständig sind, braucht es für den zweiten Bereich „nur“ Bildung, Kultur und Kommunikation.

Etwas jedoch haben wir bisher nicht erwähnt, und ich denke, dass es wichtig ist: Ein Stereotyp gründet immer auf etwas, d. h. er hat auch immer eine gewisse Berechtigung.

Das Bild, das wir mit etwas verbinden, ist oft traditioneller Art, es entspringt einer Verallgemeinerung oder Vereinfachung und steht in unmittelbarem Zusammenhang mit etwas, das wir uns aufgrund „unserer direkten Anschauung“ oder auch nur „vom Hörensagen“ zu eigen gemacht (gesehen oder erlebt) haben. Und so kommt es, dass, um nun zu uns und den vielen (oft nicht einmal geäußerten, da beinahe als selbstverständlich geltenden) mit der Stahlindustrie verknüpften Attributen zurückzukommen, es der Stahlindustrie an der nötigen Offenheit fehlte, allen Geschlechtern den Zugang zu ermöglichen. Dies gilt in erster Linie für Frauen.

Hier gilt: **Um auch dieses Tabu zu brechen** und ein weiteres Stereotyp zu

unterlaufen, sind zunächst starke Gegenmaßnahmen erforderlich, denen ein ebenso wirksamer Vorstoß zum Erreichen der so genannten kritischen Masse folgen muss. Man kann Dinge ändern. Natürlich nicht von heute auf morgen. So hat die Welt des Stahls inzwischen

nicht mehr den Ruf „only for men“. Dies war nicht nur aufgrund der kulturellen und organisatorischen Bemühungen des Unternehmens selbst oder der Kommunikation zu diesem Thema möglich, sondern auch aufgrund der Entwicklung der Stahlindustrie im Al-

lgemeinen, die heute sicherer und digitaler geworden ist. Dort spielen körperliche Voraussetzungen keine Rolle mehr, und die Bedeutung von Kompetenzen nimmt immer weiter zu.

Daran glauben wir.

Warum machen Frauen in der Produktion Schlagzeilen?

Die Beschäftigung von Frauen in der Produktion hat Interesse und Neugierde geweckt. Und zwar innerhalb wie außerhalb des Unternehmens. Damit stellen sich zwei Fragen.

1. Warum ist das so? 2. Warum geschah das nicht schon eher? Darauf lassen sich die folgenden Antworten geben.

Im Rahmen der italienischen Stahlindustrie war die Feralpi Group wohl das erste Unternehmen, das diese Entwicklung einläutete und das traditionelle Muster einer rein von Männern dominierten Stahlerzeugung durchbrach. Bevor jedoch ein Wandel in Angriff genommen wird, braucht es eine Vision, auf deren Grundlage ein strukturierter Weg entwickelt werden kann. Um auch langfristig nachhaltig zu sein, braucht dieser Weg eine solide Basis und ist somit nicht einfach eine spontane Initiative.

Daher führte der Weg über einen Ethikkodex und die Beteiligung an den wichtigsten europäischen Maßnahmen im Bereich Diversität, Gleichstellung und Inklusion. Diesen Schritten folgten dann stärker praxisorientierte Programme: zunächst der Dialog mit den Kollegen in unserer Organisation, dann die Bildung einer Gruppe von Botschaftern aus allen Unternehmen der Gruppe sowohl in Italien als auch im Ausland mit dem Ziel, die Unternehmensstrate-

NATIONALE DATEN (ITALIEN, 2021)

0,5%

PRODUKTIONSARBEITERINNEN IN DER STAHLERZEUGUNG

ZIEL VON FERALPI

≥5%

PRODUKTIONSARBEITERINNEN IN DER STAHLERZEUGUNG*

*Bezogen auf Neueinstellungen

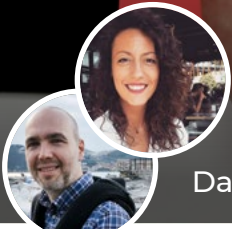
gie im Bereich Diversität & Inklusion und die durch sie verkörperten Werte der Inklusion direkt ins Herz unserer Produktion zu tragen. Der letzte Schritt bestand dann in der Einsetzung einer Managerin für Diversität, Gleichstellung, Inklusion und Soziales. Dann kamen die Tage der offenen Tür und die Einstellung der ersten Frauen in der Produktion. Das sind scheinbar einfache Schritte, aber sie sind keineswegs selbstverständlich. Wie bereits erwähnt, brauchte es eine solide Grundlage. Es brauchte Zeit, um auch diese Veränderung zu verinnerlichen. Das hätte zwar schon früher kommen können, aber auch hier gehörten wir zu den Vorreitern.



Von Chiara Armani und Riccardo Bottoni

Personalauswahl ist kein Spiel... oder etwa doch?

Das Klischee der Videospiele: viel mehr als nur ein Zeitvertreib.



In der Rangliste der stressigsten Dinge im Leben finden sich Vorstellungsgespräche vielleicht nicht unter den Top 100, aber es ist wohl unstrittig, dass der Weg dorthin nicht gerade von Gelassenheit geprägt ist. Trotz der Ermunterung von Freunden und Familie, „sei du selbst“, „zeige dein Potenzial“ und „mach dir keine Sorgen über die Beurteilung“, ist allgemein bekannt, dass sich dein

Herzschlag beschleunigt, sobald du vor dem Personalverantwortlichen stehst, und du nur das Schlimmste befürchtest.

Aber stellen Sie sich vor, Sie befinden sich in einer anderen Art von Vorstellungsgespräch, in dem Sie zusätzlich zu den üblichen Fragen aufgefordert werden, sich an den Tisch zu setzen und ein Videospiele zu spielen. Bei Unternehmen im Bereich E-Sport und E-Games wäre das sicherlich völlig normal.

Aber es wäre schon merkwürdig, wenn ein Industrieunternehmen so etwas bei Vorstellungsgesprächen täte. Das eigentlich Kuriose ist jedoch, dass dies tatsächlich geschieht.

In einer solchen Situation würde so mancher ins Zweifeln geraten. Andere mit etwas starrerem Vorstellungen denken vielleicht, das ist eine Rieserver... Und den Rest sparen wir uns hier. Dass jedoch solche Formen des Kennenlernens in Betracht gezogen werden, basiert auf durchaus rationalen Erwägungen. Bevor wir uns aber der Frage zuwenden, wie ein Videospiele bei der Personalauswahl von Nutzen sein kann, müssen wir über ein Klischee reden: **Sind Videospiele nur etwas für Kinder?**

Das fragen wir Rudy Bandiera, Blogger und LinkedIn Top Voice.

Rudy, was kannst du uns dazu sagen? Haben wir es hier mit einem hartnäckigen Klischee zu tun?

Das Problem ist ein rein kulturelles. Wir sind mit Videospiele aufgewachsen und haben dann als Erwachsene aufgehört zu spielen. Das heißt im Umkehrschluss: Videospiele sind etwas für Kinder. Die Welt sieht jedoch etwas anders aus. Viele hören in der Tat auf mit Spielen, aber ich zum Beispiel habe weitergespielt. Und dann ist da noch etwas.

Und zwar?

Die Videospiele haben sich verändert. Als Red Dead Redemption herauskam, wurde es als eine Kunstform bezeichnet. Deshalb darf das Thema nicht unter dem Etikett Kinderspiel abgetan werden. Videospiele sind oftmals Experimente oder Formen des Marketings, mit denen etwas Innovatives versucht wird. Zudem ist beim Videospiele anders als bei einem Film oder einem Buch, wo es eine vorgegebene Erzählung gibt, der Spieler selbst der Protagonist. Er entscheidet selbst, was er tut. Und damit ändert sich das Paradigma.

Und um nun die eingangs gestellte Frage zu beantworten: Nein, Videospiele sind nicht nur etwas nur für Kinder.

Videospiele haben also eine Entwicklung durchlaufen. Kann man sagen, dass sie in gewisser Weise gereift sind?

Zweifellos. Und das liegt an einem kleinen, aber nicht nebensächlichen Detail, der Weiterentwicklung der Hardware.



Rudy Bandiera

Blogger und Vertreter der LinkedIn Top Voices in Italien. Rudy Bandiera ist Moderator, Referent, Autor, Dozent und Trainer in kleinen und großen Unternehmen. Seine Themen sind Innovation, Digitales und Kommunikation. Zudem ist er kreativ und in der Lehre an Hochschulen und Universitäten tätig.

Im Gegensatz zum Film, wo sich, abgesehen von der Verbesserung der Bildqualität, die Grundelemente nicht drastisch geändert haben (es gibt Schauspieler, Ton usw.), ist ein Videospiele von vor 30 Jahren noch etwas völlig anderes als eines von heute. Erstens, weil sich die Art und Weise, wie Videospiele konzipiert und auch hergestellt werden, geändert hat. Die Technik und das Konzept, das hinter Videospiele steht, haben sich stärker weiterentwickelt als bei anderen Medien.

Wir nutzen bei der Personalauswahl inzwischen auch eine Spielkonsole. Was hältst du von diesem Ansatz?

Davon hatte ich noch nichts gehört. Das zeigt, dass ihr innovativ seid, wenn ihr so etwas einführt. Die Nutzung von Videospiele gehört natürlich zum kulturellen Background.

Somit kann das auch ein Gesprächsthema sein wie andere Hobbys wie Musik, Film oder Sport. Wenn man sich mit Videospie-

len beschäftigt hat, kann das sogar positive Effekte haben. Vor einiger Zeit kaufte ein Bekannter von mir, ein Versicherungssachverständiger, eine Drohne, um sie für seine Gutachten einzusetzen. Wir sind zusammen in den Hof gegangen, um sie auszuprobieren: Er wusste nämlich nicht, wie er damit umgehen sollte. Also habe ich ihn gefragt, ob ich es mal versuchen kann. Für mich war das Steuern der Drohne ganz natürlich. Das liegt sicherlich daran, dass ich Joypads schon seit Ewigkeiten benutze. Daher glaube ich, dass durch dieses Training Teile des Gehirns entwickelt werden, die ansonsten nicht trainiert würden.

Wie sieht deiner Meinung nach die Zukunft aus? In welchen Bereichen wird eine Entwicklung durch innovative Formen der Interaktion möglich sein?

Wenn wir an unsere Welt von heute denken, hat sich in den letzten 3000

Jahren alles verändert: Verkehrsmittel, Häuser, Büros. Doch es gibt etwas, das sich nicht geändert hat. Die Schule und ihre Methode. Schulbänke und Lehrerpult gibt es heute noch genauso wie zu Zeiten von Platon und Aristoteles. Meiner Meinung nach (und ich glaube auch, dass die Zeit gekommen ist) muss sich das alles ändern. Ich glaube, dass sich Schule und Ausbildung auch durch Videospiele verändern können. In ihrer Entstehungsgeschichte waren Videospiele zunächst das komplette Gegenteil von Schule: Sie waren reine Unterhaltung. Aber wenn wir all das, was mit Videospiele verbunden ist, in Schule und Ausbildung einbringen, können wir das System erneuern. Ich hoffe, dass Unternehmen und Privatpersonen, aber auch Schulen und Universitäten in Zukunft immer mehr in diese Richtung gehen werden, die keine reine Gamification ist, sondern vielmehr andere Methoden als die, die es seit 3000 Jahren gibt, beinhaltet.

Ein anderer Ansatz bei der Personalauswahl



„Gamification“ und Personalauswahl, was haben sie gemeinsam? Die Antwort liegt in der Veränderung der Kompetenzen, die das Berufsleben verlangt. Die Arbeitskräfte von heute sind hauptsächlich **Millennials und GenZ**. Um dieses Potenzial zu nutzen, müssen Unternehmen also eine Sprache und Mittel verwenden, die ihrem Alltag nahekommen, der durch die Nutzung digitaler Geräte, oft zu Freizeit Zwecken, geprägt ist. In diesem Zusammenhang wird das Thema Gamification immer wichtiger, und auch Feralpi ist in diesen Prozess eingestiegen und hat „Nintendo Switch“-Konsolen in einem Auswahlverfahren für junge Techniker genutzt. Mit welchem Ergebnis? Es war spannend, und die Bewerber konnten ihre Fähigkeiten „spielend“ unter Beweis stellen. Und auf Seiten der Personalverantwortlichen bietet sich die Gelegenheit, „verborgene“ Fähigkeiten zu entdecken.

Das Experiment der Personalverantwortlichen war somit eine gute Gelegenheit, sich daran zu erinnern, dass ... man nie mit dem Spielen aufhören sollte!





Von Marco Taesi

Grüner Stahl hat keine Flagge

Der Weg der Stahlindustrie ist vorgezeichnet, aber international gibt es noch immer Unterschiede zwischen den Unternehmen

Welche Farbe hat unser Stahl eigentlich?

Die Antwort scheint klar. Aber solche scheinbar klaren Antworten mögen wir nicht sonderlich.

Stellen wir die Frage einmal anders.

Welche Farbe sollte unser Stahl haben?

Nun kommen wohl subjektive Kriterien ins Spiel. Darüber ließe sich also nachdenken, aber nicht mit dem Farbfächer aus dem nächsten Farbengeschäft.

In Wirklichkeit ist die Antwort auf diese Frage weniger strittig, als man meinen könnte. Und sie führt letztlich zu diesem „Grün“, das immer mehr für den Veränderungsprozess steht, den die Stahlindustrie durchlaufen muss, um in ihrem Marktsegment wettbewerbsfähig zu bleiben.

Wie bei den Farbmusterpaletten, die man von Raumausstattern oder Innenarchitekten zur Auswahl von Wandfarben oder Stoffen gezeigt bekommt, gibt es auch beim Stahl verschiedene Grüntöne. Allerdings nicht offiziell. Das liegt vor allem daran, dass die Akteure und Strategien unterschiedlich sind: Von den bereits eingesetzten Technologien bis hin zu den Investitionen für die Zukunft – die Welt des Stahls nicht so „rückständig“, wie manche meinen. Allerdings gibt es das smaragdgrüne Schleifchen noch nicht. Wir reden da eher über Farbtöne wie Seegras, Pistazie oder Limette bei den engagierteren Unternehmen.

Andere Unternehmen hier in Europa haben sich noch nicht die Mühe gemacht, der Frage nachzugehen, was die Grundfarben sind und wie man diese miteinander kombiniert, um den gewünschten Farbton zu erhalten.

Um die Situation in Europa besser zu verstehen, sprechen wir mit **Axel Eggert**, dem Generaldirektor von Eurofer.

Herr Eggert, Europa hat ehrgeizige Ziele, insbesondere was die Dekarbonisierung betrifft. Welche Aspekte werden dabei vorrangig betrachtet?

Derzeit werden die Regeln für die Umsetzung der beiden wichtigsten Maßnahmen zur Dekarbonisierung in der EU festgelegt: die Neugestaltung des Emissionshandels und die Einführung der Kohlenstoffsteuer (CBAM). Dabei handelt es sich nicht um bürokratische Details, sondern um Schlüsselemente, die darüber entscheiden werden, ob die Ziele der EU erreicht werden oder nicht.

Vorrangig geht es also darum, die Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Stahls und insbesondere der 20 Millionen Tonnen Stahlimporte zu erhalten, die ansonsten gefährdet wären.

Das CO₂-Grenzausgleichssystem (CBAM) soll für gleiche Wettbewerbsbedingungen für EU-Produkte und Produkte aus Drittländern sorgen, aber es muss sich



Axel Eggert

Generaldirektor des Wirtschaftsverbands der europäischen Eisen- und Stahlindustrie (EUROFER) seit 2014. Zuvor seit 2007 Direktor für öffentliche Angelegenheiten und Kommunikation. Außerdem ist Axel Eggert Vizepräsident der Europäischen Stahltechnologieplattform (ESTEP). Axel Eggert ist Deutscher mit langjähriger Erfahrung in Brüssel, unter anderem im Europäischen Parlament, und hat Hochschulabschlüsse in Neuerer Geschichte, Wirtschaft und Recht.

Axel Eggert, besichtigte bei seinem Besuch im April in Brescia das Werk der Feralpi Group in Lonato del Garda. Am selben Tag nahm er an der Veranstaltung des Metal-Hab-Projekts teil, bei der der Vorstandsvorsitzende Giuseppe Pasini italienischen Schülern den Dokumentarfilm „Feralpi Stahl – Steel Reborn“ vorstellte, der auf Prime Video verfügbar ist.



erst noch zeigen, ob das auch so funktioniert. Die EU kann nur mit einer in Europa verankerten „sauberen“ Industrie wettbewerbsfähig und nur mit in Europa erzeugtem Stahl auch resilient sein.

Was sind die größten Hindernisse für den ökologischen Wandel und die Energiewende?

In Europa fehlt ein System von Anreizen zur Dekarbonisierung, das sich wie beim Inflation Reduction Act in den USA in niedrigeren Produktionskosten und damit in Wettbewerbsvorteilen niederschlägt. Zudem brauchen wir einen Ansatz, der die gesamte Wertschöpfungskette berücksichtigt.

Stahl ist das Rückgrat sowohl der traditionellen als auch der „sauberen“ Industrie. Deshalb fordern wir eine Koordinierung aller wichtigen EU-Industriestrategien von der Energie bis zum Handel. Insbesondere hier ist ein entschiedeneres Vorgehen im Hinblick auf das Problem der Überkapazitäten (nicht nur in China) erforderlich. Die eigentliche Herausforderung sind jedoch die Energiekosten, die vier bis sechs Mal höher sind als bei unseren Wettbewerbern. Der Zugang zu billigem, sauberem Strom wird der entscheidende Faktor für den Erfolg von „grünem“ Stahl sein.

Schrott ist eine strategische Ressource für die europäische Stahlindustrie. Wie können wir sie schützen?

Nur durch die Aufnahme von Ad-hoc-Regelungen in die EU-Rechtsvorschriften zur Kreislaufwirtschaft und zum Rohstoffeinsatz kann die Versorgung mit Schrott gesichert werden.

Die jüngste EU-Verordnung über die Verbringung von Abfällen, mit der etwas strengere Kriterien für die Ausfuhr in Drittländer eingeführt wurden, war ein erster kleiner Schritt.

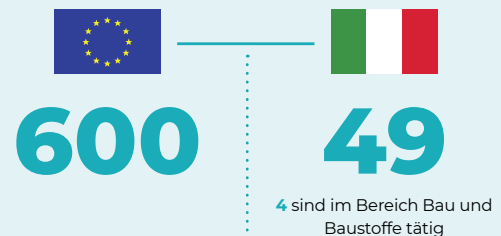
Demgegenüber wurde die EU-Liste der strategischen Sekundärrohstoffe für den Übergang, einschließlich Schrott, nicht angenommen. Wir hoffen auf eine Überarbeitung in der nächsten EU-Legislaturperiode.

Europe Climate Leaders: Feralpi das 3° Jahr in Folge dabei

Die Feralpi Group ist zum dritten Mal in Folge **italienischer Vertreter in der Stahlindustrie**. Die Unternehmensgruppe wurde in die Liste der „Europe Climate Leaders“ 2024 aufgenommen, die von der Financial Times in Zusammenarbeit mit Statista herausgegeben wird.

Bei den 600 europäischen Unternehmen, die sich verpflichtet haben, ihre Treibhausgasemissionen zu reduzieren, sind in diesem Jahr nur 49 italienische Unternehmen dabei und von diesen nur vier aus dem Bereich „Bau und Baustoffe“. Diese Auszeichnung bestätigt einmal mehr das große Engagement der Gruppe bei der Verfolgung einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmensstrategie, wie dies bereits in früheren Listen der Europe Climate Leaders anerkannt worden war.

Unternehmen verpflichten sich zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen





Von Maurizio Fusato

SMART: der Unterschied zwischen Traum und Ziel

◆ Welches Ziel haben Sie im Leben?

Das ist eine existenzielle Frage, die das „innere Selbst“ ernsthaft in Frage stellen, aber möglicherweise auch viel über den Charakter einer Person aussagen kann. Es ist wichtig, ein Ziel im Leben zu haben. Es ist nicht alles, aber es ist etwas, das Sie morgens aufstehen lässt in dem Wissen, dass Sie eine Richtung haben und etwas erreichen müssen, das Sie sich als persönliche Herausforderung gesetzt haben. Doch aufgepasst, ein Ziel sollte nicht mit einem Traum verwechselt werden. Denn einem Traum fehlen die essenziellen Merkmale eines Ziels. Oft heißt es, Ziele müssen SMART sein, was hier als aus dem Englischen stammende Abkürzung für Spezifisch, Messbar, Erreichbar (Achievable), Relevant und Zeitbezogen (Time-based) steht. Dabei sticht keines dieser Merkmale heraus, sondern gemeinsam bestimmen sie die Fähigkeit von Menschen und Organisationen, ein gestelltes Ziel zu erreichen. Um ein Ziel dann auch wirklich erreichen zu können, bedarf es weiterer Dinge wie Strategien, Engagement und Maßnahmen. Diese müssen eine „realistische“ Grundlage haben, damit das Ziel zu etwas Konkretem wird.

WE'VE HAD OUR SCIENCE-BASED TARGET APPROVED



Die Validität von Zielen

Es ist gut, wenn alle SMART-Anforderungen erfüllt sind, aber das Misstrauen gegenüber den formulierten Zielen (insbesondere in Umweltfragen) wächst. Heutzutage verweisen alle großen Unternehmen auf ihr Engagement, das einmal mehr und einmal weniger transparent ist. Nicht alle haben einen klar definierten Weg zur Erreichung ihrer Ziele, aber alle präsentieren sich mit ehrgeizigen Verpflichtungen. Wir haben oft gesagt (und wenden uns auf den folgenden Seiten diesem Problem zu), dass Greenwashing dafür sorgt, dass ein Image zumindest oberflächlich aufpoliert wirkt. Doch wer von uns geht wirklich immer der Frage nach, ob das, was kommuniziert wird, auch stimmt? Man hat Vertrauen, aber nur bis zu einem gewissen Grad. Auch das macht die Stärke einer Marke aus. Letztlich jedoch haben die Aufsichtsstellen und Organisationen, die schon heute die Praktiken des Ökomarketings kritisieren, nur noch wenig Spielraum für eine wirkliche Kontrolle. Und nun? Die Einführung von Werkzeugen zur Überprüfung ist damit ein unvermeidlicher Schritt, der im Übrigen bereits angedacht ist, wobei allerdings noch etwas Zeit zur vollständigen Implementierung vonnöten ist. Zum jetzigen Zeitpunkt erfolgt die Überprüfung von Zielen noch durch unabhängige Organisationen. Im Umweltbereich ist die SBTi eines der wichtigsten Beispiele.

SBTi, das wissenschaftliche Kriterium zur Validierung von Zielen

Die SBTi (Science Based Targets Initiative) ist ein Kooperationsprojekt von CDP (ehemals Carbon Disclosure Project), dem UN Global Compact, dem WRI (World Resources Institute) und dem WWF. Damit arbeiten im Rahmen dieser Initiative vier der wissenschaftlich anerkanntesten Organisationen zusammen. Ziel ist es, Unternehmen bei der Verfolgung ehrgeiziger Klimaschutzziele zu unterstützen und sie beim Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaftsweise zu begleiten. In diesem historischen Moment ermöglicht SBTi den Unternehmen, ihre Ziele durch die Wissenschaftler der Initiative validieren zu lassen und damit ihre Transparenz zu verbessern. Es handelt sich nicht um eine offizielle Stelle, die einfach nur ihr „Ja“ gibt, sondern es werden die Größe des Unternehmens, sein ursprünglicher ökologischer Fußabdruck und die Frage berücksichtigt, ob und in welchem Zeitrahmen die Ziele zur Emissionsreduzierung von CO₂ und anderen klimaschädlichen Gasen aus wissenschaftlicher Sicht erreicht werden können. SBTi hat kürzlich auch Feralpi validiert. Damit gehört Feralpi zu den ersten europäischen Stahlunternehmen, die diese Anerkennung für ihre CO₂-Reduktionsziele erhalten haben.

Die durch SBTi validierten Ziele von Feralpi

Feralpi verpflichtet sich, die zum Kernbereich der Leitlinie für die Eisen- und Stahlbranche zählenden spezifischen Emissionen (Scope 1, 2 und 3) pro Tonne warmgewalztem Stahl bis 2030 (im Vergleich zu 2022) um 50 % Prozent zu reduzieren.

Darüber hinaus hat sich das Unternehmen verpflichtet, die restlichen absoluten Scope-3-Emissionen (außerhalb des Kernbereichs) aus dem Kauf von Waren und Leistungen, aus dem Verbrauch von Brennstoffen und Energie, aus der vor- und nachgelagerten Logistik, aus bei der Unternehmen-

stätigkeit erzeugten Abfällen und aus der Weiterverarbeitung der verkauften Produkte bis 2030 um 25 % (im Vergleich zu 2022) zu senken.

Angesichts des unterschiedlichen Integrationsgrades der Akteure entlang der Stahllieferkette und um sicherzustellen, dass sie wissenschaftlich fundierte und vergleichbare Ziele setzen können, hat SBTi Kernbereiche (Core Boundary) definiert, eine Berichtsgrenze, die die wichtigsten Emissionen der Lieferkette umfasst und eine Harmonisierung der Auswirkungen der verschiedenen Arten von Unternehmen in der Stahlindustrie ermöglicht. Alle Ziele wurden als wissenschaftlich fundiert angesehen, um einen Beitrag zur Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 °C zu leisten.

Zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen hat Feralpi einen Dekarbonisierungsplan entwickelt, der an mehreren Stellen ansetzt:

- Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen durch Eigenerzeugung und Kauf von Ökostrom, Biogas und Wasserstoff;
- Beschaffung von Rohstoffen aus der Verwertung mit immer geringerem Kohlenstoff-Fußabdruck und zunehmende Nutzung der Schiene für die Logistik;
- Umfangreiche Investitionen in die Anlagentechnik zur maximal möglichen Elektrifizierung des Produktionsprozesses und zur Steigerung der Effizienz.





Von Isabella Manfredi

Zwischen Veränderungen, Risiken und Chancen

Mit neuen Richtlinien steigt die Verantwortung von Unternehmen

Stellen Sie sich vor, es ist Hochsommer. Vielleicht ein typischer Urlaubstag. Der Himmel ist blau. Es ist angenehm warm, genau richtig, um im Badeanzug das schöne Wetter in dem kleinen Winkel hinterm Haus zu genießen. Vielleicht nippen Sie sogar an einem erfrischenden Getränk. Es ist 16 Uhr, noch Zeit bis zum Abendessen, und Sie denken, dass nichts und niemand Sie in Ihrem süßen Müßiggang stören kann.

Sie schließen die Augen leicht. Und Sie öffnen sie wieder. Nein. Es ist kein Traum. Sie sind immer noch da. Puh. Sie dachten schon, der Film sei zu Ende. Aber muss denn wirklich jede Geschichte ein schlimmes Ende haben?

Sie nehmen Ihr Smartphone in die Hand, während Sie an einem selbstgemachten Eiskaffee nippen, und sehen eine Benachrichtigung von Ihrer Wetter-App. „Unwetterwarnung“. Aber Sie sehen nichts am Horizont.

Sie kehren zu Ihrem Liegestuhl zurück, stellen Ihren Kaffee ab, doch als Sie den Kopf heben, sehen Sie eine Cumulonimbusformation (wusste ich´s doch, dass ich früher oder später aus dem gelernten Schulstoff Kapital schlagen würde ...) hinter dem Hügel. Das Risiko, dass sich diese milchweiße Wolkenansammlung rasch in ein tiefschwarzes Ungetüm verwandelt und mit ihren Wassermassen oder gar mit Hagelschauern auf Ihr Haus zusteuert, ist in diesem Moment noch nicht so klar zu erkennen. Sie denken, dass die Wolken schon noch abdrehen werden. Aber ...

Die fiktive Geschichte, die aber wahrscheinlicher ist, als man glauben mag, könnte nun dramatische Züge annehmen. Doch an dieser Stelle wollen wir sie abbrechen lassen.

Was wollten wir damit sagen? Risikomanagement ist grundlegend, in jedem Bereich.

Auf das Schlimmste vorbereitet zu sein, wenn man Verantwortung trägt (sei es für ein Unternehmen, ein Haus oder irgendetwas anderes von Wert), gehört zu den allerwichtigsten Dingen. Kurz gesagt: „Vorbeugen ist besser als heilen“. Nicht umsonst zählt diese Re-

dewendung zu den am häufigsten gebrauchten und ist das Mantra der Risikomanager. Und im Übrigen auch unseres Versicherungsvertreters ... Die Risiken dagegen manifestieren sich wie typische Sommergewitter oder Herbststürme: heftig, oft zerstörerisch, aber nur kurzzeitig. Auf einer ganz anderen Ebene spielen sich womöglich die Veränderungen ab, die zu einem Wandel in der Herangehensweise und der Mentalität führen: Die Europäische Lieferkettenrichtlinie ist wie Schnee in Afrika.

Doch es ist keine flüchtige, unerwartete und vorübergehende Störung (wie die im vergangenen März im Norden des Tschad). Weit gefehlt. Wir sprechen von einer Veränderung der Temperatur, des Klimas, von Bedingungen, an die sich nur die aufmerksamsten, engagiertesten, von Visionen getragenen und verantwortungsvollsten Akteure in der kürzest möglichen Zeit anpassen können mit Folgen, bei denen es ums Überleben geht. Ist das beängstigend? Nicht, solange Sie Zeit haben, sich vorzubereiten. Aber selbst diese Zeit reicht möglicherweise nicht aus.

Zu erklären, worum es bei dieser neuen europäischen Richtlinie – ab jetzt für alle **CSDDD** – geht, ist nicht leicht. Was sich aber sagen lässt, ist, dass sie eine Schlüsselrolle bei der Vorbeugung, Abfederung oder Minimierung von negativen Folgen der Tätigkeit von Unternehmen im Rahmen ihrer Lieferketten im Hinblick auf Menschenrechte und Umwelt spielen wird (was zweifelsohne schon einiges ist). Es steht also eine sehr positiv zu bewertende Absicht dahinter, die sich auf Unternehmensstrategien, Geschäfte und die Lieferantenqualifika-



tion auswirken wird. Angesichts all dessen mag so mancher in Panik verfallen.

Das Problem betrifft jedoch nicht nur die großen Unternehmen, bei denen es selbstverständlich sein sollte, dass sie bereits die notwendigen Strukturen geschaffen haben – denn im Mittelpunkt werden nämlich die Lieferketten stehen (die oftmals über die ganze Welt verstreut sind). Und das ist noch nicht alles. Denn in Zukunft werden sich auch die KMU anpassen müssen. Natürlich haben noch nicht alle die Weichen richtig gestellt, aber Ende Mai wurde die Richtlinie endlich verabschiedet, und nach aktuellem Stand muss sie nur noch im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht und anschließend (innerhalb von zwei Jahren) durch die Mitgliedstaaten in nationales Recht überführt werden. Es wird nicht leicht werden, aber Veränderungen sind nie leicht.

Feralpi ganz vorn mit dabei: integrierte Berichterstattung nach der CSRD

Wir haben unseren ersten integrierten Bericht veröffentlicht. Doch bevor wir erklären, warum das etwas Neues ist, gehen wir einen Schritt zurück. Die Berichtstätigkeit von Feralpi nahm schon 2002 ihren Anfang, als das Wort Nachhaltigkeit sozusagen noch nicht in aller Munde war. Seit 2004 veröffentlichen wir alle zwei Jahre einen Nachhaltigkeitsbericht und werden nun bald jährlich Bericht erstatten. 2019 trat dann eine freiwillige Nichtfinanzielle Konzernerklärung nach den Standards der Global Reporting Initiative an die Stelle des Nachhaltigkeitsberichts. Nun sind wir im Jahr 2024. Das neue Dokument, das auf den Daten von 2023 basiert, enthält einen Finanzplan und Nachhaltigkeits-

erklärungen. Feralpi ist der erste Stahlerzeuger, der ein solches Dokument vorlegt: Diese Entscheidung resultiert aus dem Bestreben der Unternehmensgruppe, künftigen gesetzlichen Verpflichtungen vorwegzugreifen, die durch die neue Corporate Sustainability Reporting Directive (**CSRD**, anders als die im nebenstehenden Artikel erwähnte CSDDD) eingeführt werden, mit der sich die Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung durch die Einführung neuer Berichtsstandards (Übergang von GRI zu ESRS – European Sustainability Reporting Standards) ändern werden.

Im Besonderen startete Feralpi eine Gap-Analyse mit dem Ziel, Lücken bei der Erfassung und Verarbeitung von für die ESG-Berichterstattung relevanten Daten zu erkennen. Um die neuen Anforderungen im Zusammenhang mit der von der CSRD vorgeschriebenen Methode bereits vor Einführung zu erfüllen, hat die damit erfolgende Angleichung für die Unternehmensgruppe Vorrang.

CSRD und CSDDD: Was ist der Unterschied?

Beginnen wir mit den Definitionen:

CSRD (Corporate Sustainability Reporting Directive)

CSDDD (Corporate Sustainability Due Diligence Directive)

Abgesehen von den sehr ähnlichen Namen, ergänzen sich die beiden europäischen Richtlinien wechselseitig. Und zwar folgendermaßen:

Mit der CSRD werden europäische Unternehmen dazu verpflichtet, die sozialen und ökologischen Folgen ihrer Unternehmenstätigkeit und die Auswirkungen der von ihnen im Bereich Umwelt, Soziales und Unternehmensführung (ESG) ergriffenen Maßnahmen auf ihr Geschäft offenzulegen. Der Schwerpunkt

liegt somit auf der Berichterstattung und transparenten Daten, durch die die Performance detailliert dargestellt wird.

Die CSDDD wird Unternehmen zu verantwortungsvollerem Handeln verpflichten. Sie müssen Maßnahmen ergreifen, um negative Folgen ihrer Tätigkeit oder der Wertschöpfungs- bzw. Lieferketten, deren Teil sie sind, zu verhindern oder zu begrenzen. Ganz einfach gesagt, gibt die CSRD die Richtung vor und die CSDDD stellt dazu Verkehrsschilder, Geschwindigkeitsbegrenzungen, Ampeln und Blitzer auf.

Es ist davon auszugehen, dass beide Richtlinien ganz erhebliche Auswirkungen auf die europäischen Unternehmen haben und sie dazu zwingen werden, ihre Strategien und Prozesse zu überprüfen, um Nachhaltigkeitsaspekte noch stärker zu integrieren.

In Summe werden die beiden Richtlinien durch ihr Zusammenwirken nachhaltigere Unternehmenspraktiken fördern.

CSRD
gibt die Richtung des „Nachhaltigkeitsweges“ an



CSDDD
zwingt zu verantwortungsvollerem Handeln



Von Isabella Manfredi

Die Ära des „Alles-washing“

Nicht nur Greenwashing: Die Liste der „gefälschten Botschaften“ ist lang

Erinnern Sie sich noch an „Achtung, gefälscht“?

Dieser Ausdruck führt uns zurück in die 1980er Jahre, zu den ersten wichtigen Fernsehspots, als in einem Slogan einer bekannten französischen Parfüm-, Kosmetik- und Modemarke Bezug auf die Fälschungen ihrer Produkte genommen wurde. Seither haben wir eine Zeit der ungehemmten Nachahmungen erlebt und gefälschte Markenprodukte waren fast alltäglich: CDs, DVDs, technische Geräte und die nie aus der Mode kommenden Luxusartikel waren (und sind noch immer) wegen ihrer günstigen Preise verlockend. Daran, dass die Designertasche mit den Initialen LV, die sozusagen auch von einem gewissen Luigi Vuittone stammen könnte, nicht in einer Mailänder Luxus-Boutique, sondern an einem schmutzigen Stand auf der Strandpromenade gekauft wurde, störte sich nicht jeder. Der Verkauf von gefälschten Markenartikeln ist und bleibt eine Straftat. Und auch heute läuft es noch ganz ähnlich ab. Der Fälscher geht seinem Handwerk nicht mehr auf der Straße, sondern womöglich an anderen physischen und digitalen Orten nach.

Möglicherweise genießt er sogar einen guten Ruf und bietet nicht unbedingt ein gefälschtes Produkt an, sondern manipuliert ausschließlich sein Image, um Ihr Vertrauen zu gewinnen.

Er tut dies mit vorgeblichen Antworten auf potenzielle Probleme oder kritische Fragen der Zeit und nutzt Botschaften von zweifelhaftem Wahrheitsgehalt, nur um sich einen Vorteil gegenüber seinem jeweiligen Wettbewerber zu verschaffen. Dieses Spiel, das angeblich fair, in Wirklichkeit jedoch manipuliert ist, beschränkt sich jedoch nicht nur auf Greenwashing: **Es gibt viele andere Spielarten, denen man mit dem gebotenen Misstrauen begegnen sollte.**

Whitewashing

Der Begriff bezieht sich auf Praktiken, die die Manipulation oder Revision von Informationen beinhalten, um ein verzerrtes oder günstigeres Bild von etwas oder jemandem zu vermitteln.

Auf Begriffe, die auf -washing enden, stößt man gegenwärtig vermehrt. Darin liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Und zwar für Kunden und Verbraucher, die über den Tisch gezogen werden, aber vor allem für Organisationen, die verantwortungsvoll handeln und mit ansehen müssen, wie ihre Bemühungen zunichte gemacht werden. Die Manipulation oder Verzerrung des Images eines Unternehmens mit dem Ziel, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, ist etwas ganz Ähnliches wie die eingangs beschriebene Markenfälschung. Beiden Phänomenen gemeinsam ist der Zusammenhang mit aktuellen Entwicklungen. So ist zum Beispiel das Interesse an eng mit dem Thema Nachhaltigkeit verknüpften Aspekten (bei denen ein ähnlicher Hype wie bei einer Designermarke entstehen kann) in den letzten Jahren genauso gestiegen, wie man es auch von irgendwelchen **#musthave**-Markenprodukten kennt.

Und verzeihen Sie uns diesen Pseudo-Influencer-Bully-Ton*, aber die Situation, die sich hier ergibt, ist ein bisschen wie die von jemandem, der, um nicht aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden (weil er nicht das neueste Trendteil hat und es sich nicht leisten kann), das gefälschte erwirbt, um sich den gewünschten Respekt zu verschaffen. **So läuft das nicht!**

Grün zu sein ist in Mode, aber gleichzeitig gibt es andere Bereiche, die zur Übernahme ähnlicher Anglizismen geführt haben: Man hört immer öfter von Social-washing als Förderung sozial verantwortlicher oder ethischer Geschäftspraktiken, ohne dass dies einer tatsächlichen Einhaltung ethischer Standards entspricht, oder auch von Pink-washing, das ursprünglich Unternehmen bezeichnete, die vorgaben, Frauen mit Brustkrebs zu unterstützen, und das allmählich in die Dynamik des Empowerments von Frauen übernommen wurde. Dann gibt es noch den kuriosen Fall des Blue-washing, das in zwei völlig unterschiedlichen Bedeutungen verstanden wird: Es gibt diejenigen, die es als falsche Darstellung in Bezug auf Wasserstraßen (Ozeane, Meere, Flüsse, Seen) verstehen, und diejenigen,



die sich auf „bluewashing“ beziehen, um Unternehmen zu beschreiben, die den UN Global Compact (UNGC) und seine Prinzipien unterstützt haben, ohne ihre Geschäftspraktiken tatsächlich zu ändern. Weitere Beispiele ließen sich nennen. Zum Beispiel Black-washing, das sich je nach Kontext auf die Instrumentalisierung von Themen im Zusammenhang mit der ethnischen Zugehörigkeit oder mit sozialen Bewegungen zu Marketingzwecken beziehen kann.

Oder Sport-washing, bei dem es darum geht ein positives Image zu schaffen bzw. die Aufmerksamkeit von kritischen oder kontroversen politischen, sozialen oder Menschenrechtsthemen abzulenken (Katar 2022). Die Nutzung solcher Praktiken steigt gewissermaßen proportional zu der Möglichkeit, damit die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Und, wie bereits erwähnt, den Unternehmenswert.

Doch aufgepasst. Nicht mehr zu kommunizieren, ist keine wirkliche Alternative. Diese Strategie, für die es mit „Green Hushing“ inzwischen auch eine eigene Bezeichnung gibt, **ist zwar dem Greenwashing etc. diametral entgegengesetzt, aber darum nicht unbedingt als etwas Positives zu werten.** Beim Green Hushing verheimlicht eine Organisation ihre Nachhaltigkeitsbemühungen, um der Kritik oder dem Vorwurf des in Wirklichkeit mangelnden Engagements auf diesem Gebiet zu entgehen. Eine scheinbare „Gleichgültigkeit“ in dieser Hinsicht an den Tag zu legen, ist allerdings eine Entscheidung, die gleichfalls zu einer negativen Wahrnehmung beitragen kann. Das Mittel gegen Green Hushing, die „erzwungene“ Transparenz, liegt zum Teil schon auf dem Tisch: Mit der Ausweitung der Nachweis- und Berichtspflichten von Unternehmen im finanziellen und nicht-finanziellen Bereich ist der Weg letztlich vorgezeichnet.

* Die vorgenommene Verallgemeinerung ist als stilistisches Element zu betrachten, dass sich ausschließlich auf das Thema des Beitrags bezieht. Jegliche Ähnlichkeit mit real existierenden Personen ist rein zufällig.



Von Hervé Sacchi

Eine Welt der Kultur

Menschen als Werkzeug des Wandels

Kennen Sie Verhaltensweisen, die Ihnen Unbehagen bereiten? Etwas, mit dem Sie nicht einverstanden sind, das aus einer Reihe von Gründen nicht Ihren Prinzipien entspricht? Oder eine Situation, die Sie dazu veranlasst zu überlegen, wer denn so etwas tun könne (und Sie werden sich vermutlich dazu hinreißen lassen, diese Person in ein Klischee zu pressen).

Ich weiß nicht, wer Sie sind und wie alt Sie sind. Ich weiß nicht, wo Sie wohnen, ich weiß nicht, welchen Beruf Sie haben, und ich weiß nicht einmal, was Sie zu Mittag gegessen haben, bevor Sie nun diese Zeilen lesen. Aber es ist wahrscheinlich, sehr wahrscheinlich sogar, dass Sie in einer solchen Situation etwas in der Art denken: **„Das ist eine Frage der Erziehung und Kultur.“**

Habe ich Recht oder nicht? Kommen Sie, weit daneben liege ich bestimmt nicht. Auch deshalb, weil Verhaltensweisen, mit denen wir nicht einverstanden sind und die uns dazu veranlassen, sie als fahrlässig, unhöflich, unsensibel oder vulgär zu bezeichnen, zwangsläufig in den kulturellen Bereich fallen. Darum sollten zwei Aspekte zu betont werden: Erstens, dass wir mit Kultur

nicht allein das Wissen und die Kenntnisse eines Menschen meinen, sondern auch die Herangehensweisen, die wir aufgrund unserer Erziehung und unseres sozialen Umfelds für gewöhnlich haben, und zweitens, dass Kultur oftmals tief verwurzelt ist, aber dennoch verändert werden kann, wenn man daran arbeitet.

Wir haben **Marco Paolini** getroffen, einen italienischen Dramaturg, Regisseur, Schauspieler, Schriftsteller und Filmproduzent, und mit ihm unter anderem auch darüber gesprochen, wie Verhalten und Kultur unsere Zukunft beeinflussen können.

Früher moderierten Sie eine Sendung mit dem Titel „Die Weltfabrik“. Wir möchten Ihnen daher die Frage stellen, welche Rolle eine „Fabrik“ durch ihre Fähigkeit, ein sozialer Ort zu sein und als solcher Kultur zu fördern, in der Welt spielen kann.

Als ich zusammen mit Telmo Pievani diese Fernsehsendung konzipierte, besuchten wir ein Unternehmen (Marzotto, ein italienischer Textilfabrikant). Wir sprachen lange mit der Geschäftsführung und dann mit den Arbeitnehmern. Wir glauben,



dass eine Fabrik die beste Metapher ist, um die Geschichte des Planeten zu erzählen. Manche stellen sich unseren Planeten als Haus vor, aber dieser Vergleich hinkt. Um diese Theorie besser zu verstehen, können wir bei James Lovelock nachlesen, einem erst kürzlich verstorbenen exzentrischen Wissenschaftler, der in den 1970er Jahren, als die NASA nach Himmelskörpern suchte, auf denen es außerirdisches Leben gibt, im Grunde genommen gesagt hat, dass der Schlüssel darin liege, einen Planeten zu finden, der nicht im Gleichgewicht ist. Und zwar im Besonderen eine Umgebung, in der z. B. das Wasser (in festem, flüssigem und gasförmigem Zustand) noch nicht sein endgültiges Gleichgewicht gefunden hat. Das bedeutet, dass ohne eine gewisse Instabilität nicht die nötigen Voraussetzungen für die Entwicklung von Leben bestehen.

Im Leben geht es um Symbiose und Kooperation, aber auch um Wettbewerb: Prozesse, wie sie einem „Haus“, das ja ein behüteter Ort ist, fremd sind. Es gibt jedoch noch einen weiteren mit dem Namen der Sendung verbundenen Aspekt: Wir wissen, dass es mikroskopische Bakterien waren, die ganz wesentlich

an der Schaffung der Voraussetzungen für höheres Leben auf unserem Planeten beteiligt waren. Diese Bakterien haben vor Millionen und Abermillionen von Jahren ein Gleichgewicht für Organismen, die keinen freien Sauerstoff zum Leben brauchten, zerstört und durch die Erzeugung von freiem Sauerstoff die Grundlage für neues Leben geschaffen. Das bedeutet, dass jede Art (einschließlich der kleinen Organismen am Beginn der Evolution) die Welt, in der wir leben, letztendlich mitproduziert. Eine Fabrik als physische Einheit hat sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen. Diese sind nicht allein auf den Umsatz, die Branche oder das BIP beschränkt. In der letzten Zeit waren wir erheblichen Beschränkungen ausgesetzt, die uns auf verschiedenen Ebenen und von diversen Institutionen auferlegt wurden. Wir sollten solche Einschränkungen nicht als bedrückend empfinden, sondern als Mittel, um unsere Welt haltbarer zu machen. Wir sind Verschmutzer, das wissen wir, aber wir versuchen auch zu reinigen, zu verwerten, Ressourcen kreislaufwirtschaftlich zu managen. Leider tun wir letzteres erst seit kurzem. Diese „guten“ Gedanken sind jetzt in unserem Kopf. Sie sind Teil unserer Kultur.

Was ich selbst als Person tun kann, ist, mit Menschen zu sprechen und ohne so zu tun, als hätte ich große Offenbarungen oder Heilsbotschaften zu verkünden, und ich kann versuchen, eine andere Sichtweise zu schaffen, einen Input zu geben.

Den Abstand zwischen den Kategorien, d. h. zwischen Kunst und der produzierenden Welt, zu verkürzen, bedeutet, die Herausforderung anzunehmen und zu schauen, ob durch diese heterogenen Inputs eine veränderte „Fabrik“ entstehen kann.



Marco Paolini

Marco Paolini, geboren 1956, ist italienischer Dramaturg, Regisseur, Schauspieler, Schriftsteller und Filmproduzent. Er arbeitete vor allem auf dem Gebiet des Bürgertheaters. Ein besonderer Erfolg war seine Nacherzählung der Tragödie des Vajont-Stausees. 2022 moderierte er zusammen mit Telmo Pievani die Sendung „Die Weltfabrik“ im dritten öffentlich-rechtlichen Fernsehkanal RAI 3.

Kommen wir nun vom Sozialen zur Umwelt. Vor kurzem haben Sie eine Erzählung mit dem Titel „Wir alle leben am Meer“ geschrieben. Eine Metapher, durch die erklärt wird, wie alle Schadstoffe, die in den Wasserkreislauf emittiert werden, unweigerlich die Ozeane gelangen. In diesem Fall ist die Verantwortung ganz eng mit dem Menschen verbunden.

Beginnen wir mit einem konkreten Beispiel für das Wasser. Wir wissen, dass es aus dem Wasserhahn kommt, aufgefangen und kontrolliert, gefiltert und trinkbar gemacht wird. Nachdem wir es benutzt haben, fließt es in den Abfluss. Eine der Aufgaben der Wasserwirtschaft soll also sein, die Verschwendung zu begrenzen.

Es ist jedoch nicht allen bekannt, dass in Italien zwischen der Quelle und dem Wasserhahn ca. 60% des Wassers verloren gehen. Das ist einer der europäischen Spitzenwerte. Eine technische Gegenmaßnahme soll sein, die Löcher im Netz zu stopfen. Das Problem ist, dass die Netze riesig sind. In Vicenza, wo ich mich gerade befinde, reden wir über 22.000 km Rohrleitungen. Das ist eine beängstigende Zahl. Das ist ein großes Problem, und wenn man vor einem großen Problem steht, ist die einzige Möglichkeit, es in kleinere Probleme aufzuteilen, um dann schrittweise zu einer Lösung zu gelangen. Oft kann man das Problem erst erkennen, wenn man es mit bloßem Auge sieht. Oft sind Wasserlecks, um bei diesem Beispiel zu bleiben, jedoch unsichtbar. Ich komme zum Schluss: Um ein Problem zu lösen, reicht es nicht, es zu sehen. Wenn dann zum Beispiel Wasserknappheit eintritt, muss man sich Gedanken machen und eine Lösung finden. Wenn es zu schwierig wird, die Netze zu reparieren, können wir

auch über die Wiederverwendung eines Teils des Wassers nachdenken. Hier stellt sich jedoch ein grundlegendes kulturelles Problem.

Und zwar?

Das zweite Leben des Wassers besteht aus Bakterien, und obwohl effiziente Filter-, Überwachungs- und Kontrollsysteme auf technologischem Spitzenniveau zur Verwertung des Abwassers in der Landwirtschaft verfügbar sind, werden derzeit bestimmte Maßnahmen nicht vorangetrieben, weil die Verbraucher nicht akzeptieren wollen, dass ihr Salat mit Abwasser gegossen wird. Sie akzeptieren es nicht, obwohl sie wissen, dass es aus chemischer und analysetechnischer Sicht völlig unproblematisch ist. Eigentlich gibt es nichts, was dagegen spricht, aber offenkundig sind nicht alle dazu bereit. Es handelt sich also nicht um ein technisches, sondern um ein kulturelles Problem. Früher haben wir uns schon an die Abfalltrennung gewöhnt, heute müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, dass auch Wasser wiederverwendet werden kann. In diesem Fall ist es wichtig, Kultur zu schaffen, aber nur dann, wenn man sie mit jemandem teilen kann: Ich muss also in der Lage sein, den Leuten zu sagen, dass dieser Klumpen Salat gut ist, auch wenn er mit sauberem Wasser gewaschen wurde, und darf nicht die Augen vor den Möglichkeiten zu verschließen, die zur Verbesserung unserer Welt eingesetzt werden können.

Wir haben über Kultur und Verhalten gesprochen. Welchen Beitrag können laut Ihrer Erfahrung, die Literatur und Film verbindet, diese beiden Kunstformen leisten? Und zweitens: Womit kann ein Wandel gefördert werden?

Eine sehr blutige Lösung könnte darin bestehen, „Selbstmord“ zu begehen und es den Kindern zu überlassen, denn die neuen Generationen können bestimmte Herausforderungen eher annehmen, während die „Erwachsenen“ ihre festgefahrenen Vorstellungen überwinden, neue Probleme angehen und ihre Sichtweise ändern müssen. Aber ich bin überzeugt, dass auch weniger grausame Wege möglich sind.

Auch weil in Wirklichkeit niemand sicher sagen kann, dass diejenigen, die nach uns kommen, besser sein werden als wir. Das wäre nichts als eine Ausrede für uns selbst. Den Generationen die Schuld zu geben, ist bequem. Verantwortung ist jedoch eine individuelle Angelegenheit: Jeder Einzelne kann etwas bewirken. Deshalb versuche ich, der ich kein Kommunikator bin, Erzählungen nicht für eine Vielzahl von Menschen zu schaffen,

sondern um eine Brücke zwischen mir und jedem Menschen, der vor mir steht, zu bauen. Manchmal provoziert meine Botschaft etwas, das im positiven wie im negativen Sinne über meine eigentlichen Absichten hinausgeht. Aber das, was ich sage, ist wertlos, wenn es nicht zum Handeln führt.

Wenn es nicht zu einem Wandel führt. Die andere Lösung, die weniger abscheulich ist als die oben genannte, besteht also darin, die Menschen dazu zu bringen, das Tempo zu ändern. Denn das ist der einzige Weg, wenn man sich in einer dringlichen Situation befindet, in der Eile geboten ist. Die Strategie der kleinen Schritte ist nur eine Ausrede, um sich nicht anstrengen zu müssen. In Wahrheit ist jede Veränderung mit Anstrengung verbunden. Etwas, das wir durch die Kultur tun können, ist, Anstrengung attraktiv zu machen.

Kultur, Kunst und Geselligkeit

Kultur kommt nicht aus der Mode. Und in Brescia schon gar nicht. Das Jahr 2023 war ein Jahr der großen Ereignisse und Initiativen, die die Verbindung zwischen der Bevölkerung und dem kulturellen Erbe in der Region gestärkt haben. Die Feralpi Group hat zu diesem Prozess beigetragen, der durch Events und auch durch eine Hommage wie die **Welt aus Stahl** geprägt war: Das vom Meister **Emilio Isgrò** geschaffene Werk ist ein Geschenk der Unternehmensgruppe an die Stadt Brescia und ihre Bürger. Aber Sie wissen ja, Kunstwerke müssen gelebt werden. Aus diesem Grund wurde im Skulpturenpark des Viridariums des Museums Santa Giulia eine Veranstaltung organisiert, an der auch **Marco Paolini** beteiligt war. In seinem Monolog mit dem Titel **„Wir alle leben am Meer“** entführte er das Publikum auf eine Reise, die Kultur und Kunst, soziales Verhalten und ökologisches Engagement in einer nüchternen und faszinierenden Erzählung miteinander verband. An diesem Abend moderierte Paolini ein Gespräch, das bei seinem Projekt „Die Weltfabrik“ seinen Anfang nahm, um an Emilio Isgròs „Welt aus Stahl“ anzuknüpfen und eine Brücke zwischen zwei künstlerischen und kulturellen Visionen zu schlagen, die das gemeinsame Ziel verfolgen, zum Nachdenken und zum Wandel anzuregen. Als „Bindeglied“ schuf das Unternehmen einen Ort, an dem Tradition und Innovation zusammenfinden.



„Die Feralpi Group ist stolz darauf, dass sie diese Initiative unterstützen durfte, die mit der feierlichen Enthüllung des Kunstwerks im Museum Santa Giulia in Brescia begann und gestern bei einem Event von hohem künstlerischen und kulturellen Wert ihre Fortsetzung fand,“ sagte Giovanni Pasini, Geschäftsführer von Feralpi. „Der Erfolg des Abends zeigt, wie wichtig Momente sind, die den Dialog zwischen Kunst, Kultur und bürgerschaftlichem Engagement fördern, denn diese sind grundlegende Elemente für das Wachstum der Gemeinschaft, an die Feralpi stets geglaubt hat und in der das Unternehmen sich immer wiedererkennen wird. Unternehmen schaffen Arbeitsplätze und Wohlstand für ihre Stakeholder, sie ermöglichen es dem Einzelnen, seine eigenen Träume und Projekte und die seiner Familie zu verwirklichen, aber diese Träume und Projekte sind durch das kulturelle Umfeld geprägt, in das der Einzelne eingebettet ist.“



Von Eric Filippini und Sabatino De Sanctis

Sicherheit, zwischen Kultur und Emotionen

Wie Theater Dinge ins Bewusstsein rücken kann

Was war das letzte Plakat, das Sie auf der Straße gesehen haben? Schwierige Frage ... vielleicht erinnern Sie sich ja noch an den Titel? Vielleicht war es von einer Tribute-Band oder von dem Politiker, der bei der letzten Wahl kandidiert hat (das war vielleicht schon vor zwei Jahren, aber das Plakat hing immer noch ...). Dieser Art der Kommunikation schenkt man in der Regel wenig Aufmerksamkeit: Ob man zu Fuß, mit dem Auto oder mit dem Fahrrad unterwegs ist, das

Interesse ist eher gering. Vielleicht sieht man einen Titel in Großbuchstaben, aber nichts, das so besonders wäre, dass man davor stehen bleibt. Möglicherweise steht dort sogar etwas, das Ihr Leben verändern könnte, und selbst dann würde es nicht ausreichen, um Ihre Aufmerksamkeit zu wecken.

Vielleicht ist gerade das der Grund, weshalb man sich mehr anstrengen muss, wenn es um Themen und Aspekte geht, die wir oft als eher nebensächlich ansehen. So ist es auch beim Thema Sicherheit. Ein Warnschild, eine Geschwindigkeitsbegrenzung, ein Hinweis auf eine potenzielle Gefahr werden allzu oft als etwas Belangloses abgetan.

Und damit meinen wir nicht nur den Betrieb, sondern auch unseren privaten Alltag. Vielleicht lässt nur das, was „schwerwiegend“ erscheint, die Alarmglocken läuten. Aber oft wird uns der Ernst der Sache erst im Nachhinein bewusst. Denken Sie nur an diejenigen, die immer noch ohne Sicherheitsgurt Auto fahren oder Nachrichten über WhatsApp verschicken: Sie können sich wahrscheinlich nicht vorstellen, welche Folgen eine solche Fahrlässigkeit für sie oder Dritte haben könnte. Wir wollen niemanden an den Pranger stellen, aber auch nicht um den heißen Brei herumreden.

Es geht nicht darum, Ihnen ein schlechtes Gewissen zu machen, sondern Ihre Aufmerksamkeit auf ein Thema zu lenken, das, wenn wir ehrlich sind, bei uns nicht immer den ihm gebührenden Stellenwert hat. Und genau bei diesen Themen reicht die traditionelle Form der Kommunikation wie das Plakat als Lösung nicht aus.

Juri, du hast das Thema Sicherheit mit dem Theater kombiniert. Wie bist du auf diese Idee gekommen?

Wir haben viele Jahre Theaterarbeit hinter uns, aber erst 2010 haben wir begonnen, uns mit Themen aus der Welt der Arbeit, der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes zu beschäftigen. Mit der Show „Stolen Days“ brachten wir die Geschichte von Gianmarco Mereo auf die Bühne, der durch einen Arbeitsunfall seine Beine nicht mehr bewegen konnte. Uns wurde sofort klar, dass er selbst als „Zeuge dieser Situation“ auftreten und seine Botschaft durch das Theater vermitteln musste. Wir haben seine Geschichte als Grundlage genommen, wollten aber kein „plattes“ Stück machen. Daher haben wir Elemente aus Satire, Ironie und Poesie kombiniert und versucht zu erzählen, wie sich das Leben eines Menschen nach einem schweren Unfall verändert.

Daraus ergaben sich weitere Projekte, auch dank des Beitrags von Sabatino de Sanctis, die wir dann innerhalb wie außerhalb Italiens realisiert haben. Das Theater ist ein wirksames Mittel zur Vermittlung von Werten dank einer seiner charakteristischsten Eigenschaften: Theater erfordert eine besondere Aufmerksamkeit, die Spuren zu hinterlassen vermag. Emotionen helfen dabei, dass man über sein Verhalten und seine Art zu arbeiten nachdenkt.

In „An die Zauderer“, einem eurer Stücke, gelingt es euch, Emotion und Reflexion zu verbinden. Glaubst du, dass das der Schlüssel ist, um das Thema Sicherheit besser zu vermitteln?



Juri Piroddi

Jahrgang 1971, ursprünglich aus Lanusei. 1998 machte er seinen Abschluss in Ästhetik und Theatergeschichte an der D.A.M.S. in Bologna. Schauspieler und Regisseur, gründete 2002 zusammen mit Silvia Cattoi Rossolevante, ein kreatives Ensemble von darstellenden Künstlern. Neben der Tätigkeit des Ensembles setzt er seine künstlerische Karriere durch die Teilnahme an Projekten und Shows von nationalem und internationalem Tenor.

Sicherheitsziele

Im Rahmen der jüngsten ESG Scorecard, die auch unter www.feralpigroup.com abrufbar ist, hat Feralpi seine Sicherheitsziele veröffentlicht. Das Ziel für 2030 besteht darin, den Unfallhäufigkeitsindex um mindestens 50 % zu senken. Das Ergebnis für 2023 liegt bereits unter dem Durchschnitt des Vierjahreszeitraums 2019-2022.

Unfallhäufigkeitsindex



Das ist ein Weg. Aber ich glaube auch, dass es kein fertiges Rezept und keine Zauberformel gibt. Mit Hilfe des Theaters versuchen wir lediglich, das Problem anzugehen. Der Zuschauer soll wachgerüttelt werden. Wenn man seine Aufmerksamkeit nicht bekommt, kommen auch die Botschaften nicht an. Die Verbindung von Gefühlen, Denken und Nachdenken ist dabei entscheidend. Deshalb sollte Theater nicht passiv erlebt werden: Es geht darum, Fragen zu provozieren und eine aktive Haltung zu erzeugen in der Hoffnung, dass die angesprochenen Themen in den Alltag übertragen werden können.

Welche Aspekte nehmen die Zuschauer bei ihren Aufführungen kaum wahr und welche Botschaft kommt hingegen am deutlichsten an?

Manchmal sind die Zuschauer nicht an das Theater gewöhnt. Theater ist nicht wie ein Zeitungsartikel, in dem alles erklärt wird. Manchmal präsentieren wir Szenen und Figuren und es gibt Anspielungen auf bestimmte Situationen. Die Figuren und Geschichten werden sozusagen nicht mit Untertiteln dargestellt. Manche akzeptieren das nicht, sie wollen mit dem Löffel gefüttert werden. Der Rat, den ich geben kann, ist, sich auf die Reise einzulassen und sie gemeinsam und aktiv zu erleben.

Ihr habt eure Stücke mehrmals aufgeführt, auch bei Feralpi in Lonato del Garda. Gibt es etwas, das euch immer wieder aufs Neue bewegt?

Wenn sich die Leute an uns und bestimmte Szenen erinnern. Das bedeutet, wir haben eine Spur hinterlassen. Aufgrund der besonderen Art dieser Stücke treten wir oft vor Zuschauern auf, die noch nie ein Theaterstück gesehen haben. Das kann nun schlecht, aber auch gut sein, denn man hat die Chance, sie zu überraschen.



WE ARE SAFETY: Auch das Theater ist dabei

Bei Feralpi in Lonato del Garda wurde das Stück „An die Zauderer“ aufgeführt. Dank des Beitrags der Theatertruppe Rossolevante bot sich die Gelegenheit, in kurioser und ungewöhnlicher Art zum Nachdenken über das stets aktuelle Thema des Fehlens einer angemessenen Kultur der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes im Verkehr, am Arbeitsplatz, in der Schule und an anderen Orten anzuregen. Die Aufführung bot eine Reihe exemplarischer Geschichten und Personen auf einer Art idealisierter „Reise durch Italien“, mit denen gezeigt wurde, dass Achtsamkeit und Verantwortung nicht nur eine persönliche moralische Angelegenheit des Einzelnen sind, sondern eine ethische Notwendigkeit, die man stets im Auge behalten muss.

Theater ist eine partizipative Kunstform. So wie das Projekt „We Are Safety“, das Manager, Vorgesetzte und Arbeiter nicht nur von Feralpi, sondern auch von externen Unternehmen zusammenbringt, um das gemeinsame Ziel einer neuen Sicherheitskultur zu umzusetzen.

Erst eine Weiterentwicklung der Kultur ermöglicht auch eine nachhaltige Änderung des Verhaltens. Auf dieser Einsicht gründet das Projekt „We Are Safety“, das entwickelt wurde, um Mitarbeitern eine völlig andersartige Form als die herkömmliche Schulung bieten zu können und sie auf dem Weg der persönlichen und kollektiven kulturellen Weiterentwicklung zu begleiten. Die Theateraufführung war einer der wichtigsten Momente in diesem Programm mit dem Ziel, auch die emotionale Ebene anzusprechen, die letztlich ein Schlüsselement für die Verinnerlichung der vermittelten Botschaften darstellt.

Das Projekt begann 2022 und wurde nun im Jahr 2024 offiziell auch in Calvisano und Lecco gestartet. Derzeit wird geprüft, ob die herausfordernde Aufgabe einer Übertragung ins Deutsche bewältigt werden kann, um bis Ende des Jahres auch Feralpi Stahl mit einzubeziehen. Das Ziel der Sicherheit kann nur erreicht werden, wenn wir alle mit voller Überzeugung in die gleiche Richtung gehen.





F E R A L P I

LEBEN BEI FERALPI

*Ein Beitrag der Abteilung
Unternehmenskommunikation*

Zeugnisse, die es zu bewahren gilt

Identität als Anker zwischen
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wenn wir von einer „Staffelstabübergabe“ hören, kommen uns vielleicht zwei Szenen in den Sinn: die rein sportliche bei der 4x100-Staffel bei den Olympischen Spielen oder der Führungswechsel in einer Organisation. Dieses Konzept ist für neue und langfristige Interpretationen offen.



Die eigentlich für formelle Anlässe typische Zeitlosigkeit des Augenblicks steht im Hinblick auf die Werte, die nicht zu einem genau bestimmten Zeitpunkt über ermittelt werden können, einem stärker über die Zeit verteilten Erbe gegenüber.

Wenn Sie nun diese Zeilen lesen, fragen Sie sich wahrscheinlich, worauf diese Vorbemerkungen hinauslaufen sollen. Und wie so oft in unseren Artikeln ist die Antwort einfach: Sie sollen zum Nachdenken anregen. Falls Sie es noch nicht wussten, **2024 ist das Jahr des hundertsten Geburtstags des Unternehmensgründers Carlo Nicola Pasini.**

Über seine Eigenschaften, seinen Charakter und seinen unternehmerischen Ansatz zu schreiben, bedeutet nicht nur, sich mit der Geschichte und Kultur des Unternehmens zu befassen. Es bedeutet, etwas zu vermitteln.

Während wir uns an unseren Gründer erinnern, wollen wir auch in die Zukunft blicken und an etwas denken, das für alle Menschen sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich von Nutzen sein kann. Ein Unternehmen zu gründen, das später zu einer internationalen Unternehmensgruppe wird, ist sicherlich eine

bemerkenswerte Leistung, aber das gilt auch für das Wachstum jedes sonstigen Organismus. Alles, was sich nicht selbst versorgen kann, muss sein ganzes Leben lang versorgt und geführt werden. Verantwortung in der Führung, die positiv oder negativ, wertvoll oder unethisch sein kann, kann Identität stiften. Aus diesem Grunde stellt die **Identität** mit ihrer Fähigkeit, dass sie über Erfahrungen und Werte weitergegeben werden kann, **ein grundlegendes Element dar, das Generationen verbindet.** An dieser Stelle wird wahrscheinlich so mancher protestieren und einwenden, dass man in die Zukunft blicken müsse, dass die Zeiten sich ändern und nicht wiederkehren, dass wir uns sozial und unternehmerisch weiterentwickelt haben oder dass sich durch Innovationen das persönliche Verhältnis zur Technik geändert hat, mit der wir uns heute zwar stärker, jedoch mit einer geringeren „Beziehungstiefe“ vernetzen können als in der Zeit vor dem iPhone. Alle diese Einwände sind bei einem umfassenderen Vergleich zwischen „Vergangenheit“ und „Gegenwart“ durchaus berechtigt. Dazu kann man unterschiedlicher Meinung sein, und es gibt nicht zwangsläufig ein richtig oder

falsch. Es ist etwas ganz anderes, auf die Vergangenheit zurückzublicken, als die guten Dinge zu bewahren, die aus dieser Zeit stammen. Der beste Beweis dafür ist der Gründer von Feralpi selbst, Carlo Nicola Pasini, ein „weitsichtiger Innovator“: Er war gut darin, nach vorne zu blicken, so hatte er doch stets ein neues Projekt in der Schublade. Und das, obwohl er „nur Stahl machte“.

Jenseits von Klischees wie dem klassischen „Alles war besser, als es noch schlechter war“ und jenseits von modernen und gleichfalls vergänglichen Phänomenen und Technikabhängigkeiten sind das, was es aus der Vergangenheit zu bewahren gilt, zweifellos **die menschlichen Werte: Leidenschaft, Geselligkeit, Entschlossenheit, Respekt, Menschlichkeit und Bodenständigkeit sind immer wieder genannte Charakterzüge unseres Unternehmensgründers,** die wir für etwas Bewahrenswertes halten unabhängig von seiner Fähigkeit, ein Unternehmen aufzubauen.

Denn nicht jeder von uns wird als Unternehmer geboren, aber wir alle tragen Verantwortung dafür, den Staffelposten weiterzugeben.



Ein Jahr der Feierlichkeiten zur Erinnerung an Carlo Pasini

Es ist ein besonderes Jahr, das wir bei Feralpi erleben und Revue passieren lassen. Anlässlich des 100. Geburtstages von Carlo Nicola Pasini (für viele einfach „Signor Carlotto“) **wurden mehrere Events organisiert, um Menschen innerhalb wie außerhalb des Unternehmens an seine Rolle, sein Engagement und die Ergebnisse seines Wirkens zu erinnern.** Sein Motto „Produzieren und Wachstum mit Rücksicht auf Mensch und Umwelt“ bestimmt auch heute noch im Einklang mit seinen Vorstellungen die Vision unserer Unternehmensgruppe.

Die Feierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtstages des Unternehmensgründers begannen am 8. März. Am Wochenende des 25. und 26. Mai fanden dann zwei Veranstaltungen statt, an denen die gesamte Feralpi-Familie beteiligt war: Auf die Feier am Samstag, die in der neuen „Osmose“-Halle des Werks von Feralpi Siderurgica stattfand, folgte die traditionelle Fahrradtour Lonato-Odolo, die in diesem Jahr einen ganz besonderen Stellenwert hatte. Um beim Thema Radsport zu bleiben: Der Mai stand auch im Zeichen des 42. Trofeo Feralpi, das sich nach vierjähriger Auszeit in Form eines Special Events präsentierte, mit dem sowohl an den Unternehmensgründer als auch an das 50-jährige Bestehen der Feralpi-Radsportgruppe erinnert wurde. Den Abschluss des Festwochenendes bildete die Enthüllung der Gedenktafel im renovierten Gemeindehaus „Paul VI.“ in Lonato del Garda, dessen Neugestaltung von der Unternehmensgruppe in Weiterführung des Engagements von Carlotto Pasini zur Unterstützung der Standortregion des Unternehmens und ihrer Bevölkerung finanziell gefördert wurde.

Auch der Trofeo Pasini durfte nicht fehlen. Mit diesem bereits zur Tradition gewordenen Event im August erinnerte auch Feralpialò im Rahmen des Steel Cups an den Gründer von Feralpi. Ausgetragen wurde der Wettbewerb mit dem Spiel der Grün-Blauen gegen Virtus Entella am 3. August.



8 MÄRZ

Beginn der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Carlo Nicola Pasini



11-12 MAI

42. Trofeo Feralpi und 37. Memorial Carlo Pasini



12 MAI

Einweihung des renovierten Gemeindehauses „Paul VI.“ in Lonato del Garda und Enthüllung einer Gedenktafel



25 MAI

Messe zum Gedenken an den Unternehmensgründer



26 MAGGIO

Amateurradtour Lonato del Garda-Odolo mit Besuch des Friedhofs, auf dem Carlo Pasini und Lidia Camilla Savoldi ruhen.



3 AUGUST

Steel Cup – Trofeo Carlo Nicola Pasini mit Feralpialò als Sponsor



Ein Beitrag der Abteilung Unternehmenskommunikation

Stahlwerker-generationen

Die Faszination eines Bildes, zwischen Erinnerungen und neuen Aufgaben



Entstehung eines Redaktionsausschusses. Man trifft sich, bespricht Projekte und mögliche Inhalte für VerdeFeralpi, und Themen werden vergeben.

Und Stück für Stück kommt man zum Abschluss. Wie Sie sehen, geht es beim Inhalt los. Doch bekanntlich gibt es Ausnahmen. So werden am Tag nach einem Event die Fotos vom Vortag gesichtet. Das Werk hatte gerade einen Tag der offenen Tür hinter sich, an dem über tausend Besucher kamen. Aber darum soll es hier nicht gehen. Man lädt über WeTransfer die Dateien des Fotografen herunter, entpackt die Zip-Datei, öffnet den Ordner, blättert die Fotos einzeln durch und hält auf einmal inne. Etwas lenkt die Aufmerksamkeit auf sich.

Ein Bild, zwei Farben (schwarz und weiß), dazu diverse Graustufen, die den Kontrast verstärken. In der Mitte sind zwei Personen zu sehen, **Großvater Agostino und Enkel Ivan**. Zwei Generationen, zwei Vertreter der Vergangenheit und der Gegenwart des Unternehmens. Eine Erinnerung an die Geschichte und eine Zukunft, die es zu schreiben gilt. Trotz der scheinbaren Kälte der Farben wirkt die Aufnahme in unvergleichlicher Weise emotional. Das muss nicht in der Redaktionssitzung besprochen werden, es soll eine Überraschung sein. Dieses Foto muss jedem gefallen. Nur ein Bild wie dieses konnte der Aufhänger für Rubrik Leben bei Feralpi werden. Das liegt nicht so sehr am Walzwerk, das im Hintergrund zu sehen ist, oder an der Zugehörigkeit zum Unternehmen, sondern am Leben, das im Unternehmen gelebt wurde, in den beiden Epochen, die am selben Ort, zur selben Zeit und in derselben Aufnahme zusammenfinden. Ein Symbol der Identität, die weitergegeben wird.

„Als wir das Foto sahen, waren wir begeistert,“ erzählt Ivan, 22 Jahre und seit zwei Jahren als Elektroinstandhalter im Stahlwerk in Lonato del Garda tätig. *„Seit auch ich bei Feralpi arbeite, war es mein Traum, meinen Opa wieder in den Betrieb zu holen. Das ist mir gelungen. Für ihn ist es 35 Jahre her, dass er das letzte Mal hier war. Ich glaube, es war das beste Geschenk, das ich ihm machen konnte.“*

In diesem Teil des Werks hat sich in letzter Zeit einiges geändert, aber nicht alles. *„Der Besuch im Walzwerk,“* so berichtet Agostino, Jahrgang 1937, *„ließ die elf Jahre, die ich im Walzwerk zwei in der Instandhaltung der Walzgerüste tätig war, in meiner Erinnerung wieder aufleben. Heute wird ein großer Teil unserer früheren*

Arbeit von Maschinen übernommen, aber dadurch ist alles auch sicherer geworden.“

Auch das ist ein Beleg dafür, dass bei Feralpi und anderswo Innovation die Grundlage für Fortschritt, Weiterentwicklung und Verbesserung ist. Ebenso grundlegend sind jedoch Elemente wie die Geschichte, die Wurzeln und die Identität. Identität ist schließlich etwas, das viel mit dem Leben zu tun hat.

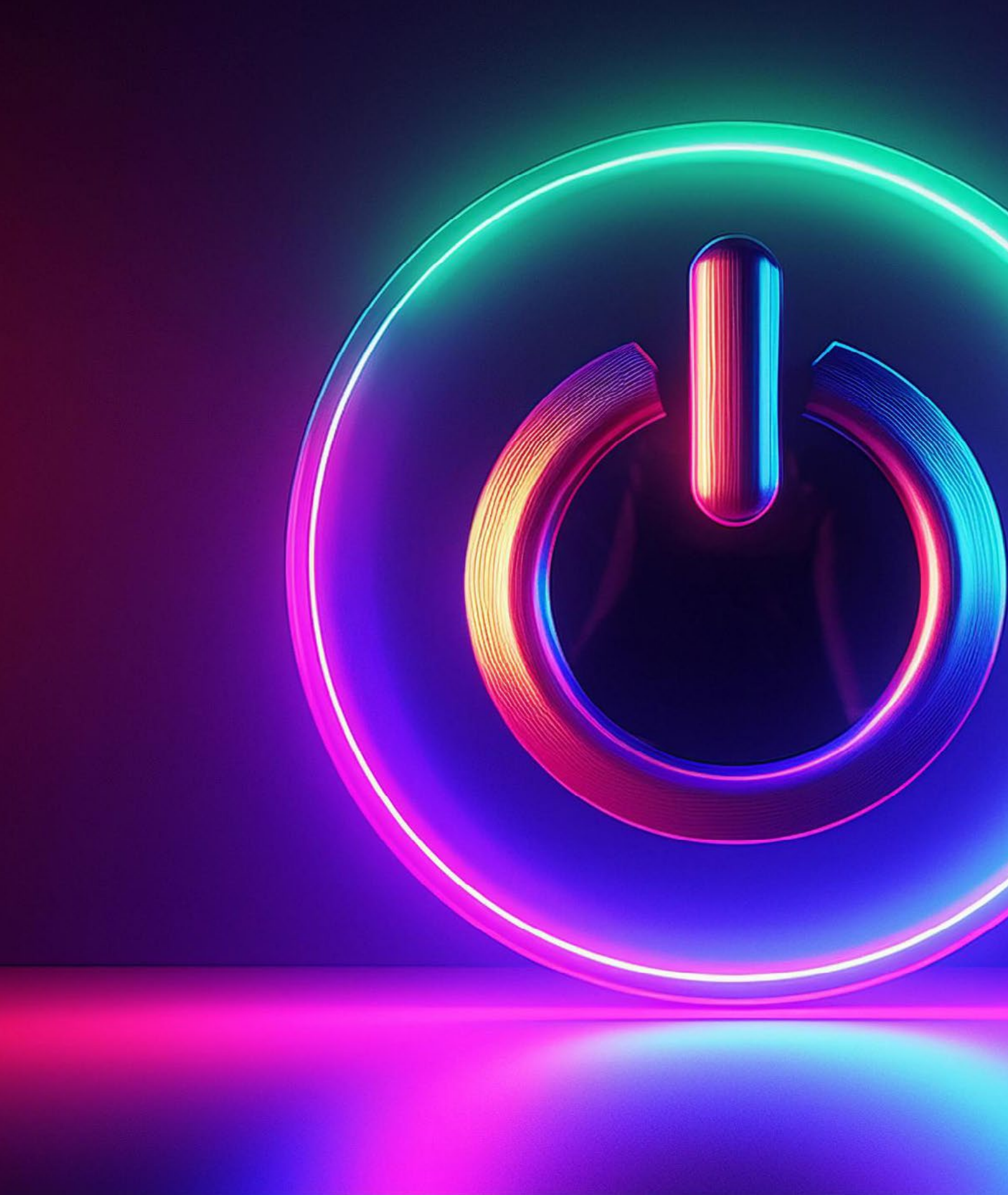
„Ich freue mich, dass mein Enkel nun bei Feralpi arbeitet,“ stellt Agostino fest. Er ist in die Fußstapfen seines Großvaters getreten. *„Bei meinem Besuch habe ich viele junge Menschen gesehen, die im Werk arbeiten. Jetzt müssen sie, einschließlich meines Enkels, das Unternehmen am Laufen halten.“*

Neue Generationen und Identität. Das wäre ein weiteres Thema für mehr als einen Artikel: Der Frage nachzugehen, was die jungen Mitarbeiter von heute (wie Ivan), die nicht nur bildlich gesprochen den Staffelstab übernommen haben, von der Zukunft erwarten.

„Ich persönlich bin mit einer Leidenschaft für die Welt des Stahls aufgewachsen. Das ist eine Voraussetzung, um dort zu arbeiten. Schon als Kind war ich davon fasziniert. Heute bin ich im Unternehmen und spüre die Verantwortung, ein Teil dieser Organisation zu sein. Natürlich ist es wichtig, die Tradition fortzuführen, aber noch wichtiger ist es, alles zu tun, damit das Unternehmen erfolgreich ist. Und dafür sorgen, dass alles so gut wie möglich läuft.“

Ich weiß, was Sie jetzt denken: Das sind vorgegebene, geschönte und aus dem Kontext gerissene Aussagen. Es gibt sicher gute Gründe, das zu denken, gerade wenn man von Natur aus misstrauisch ist. Aber vielleicht ist ja gerade das das Schöne daran. Dass nämlich solche Aussagen immer noch erstaunen. Hätten wir sie nicht mit eigenen Ohren gehört, würden wir sie auch eher für erfunden halten. Hingegen geben sie Anlass zur Hoffnung, dass es feste Verbindungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gibt. Anker wie die Identität. Wie das Leben selbst entsteht sie, wächst und muss genährt werden. Sie kann sich im Laufe der Zeit verändern und unterschiedliche Facetten annehmen. Zwar kann sie sich manchmal verirren, aber sie ist auch in der Lage, ihren Weg nach einiger Zeit wiederzufinden.

Identität ist ein Wert. Und wir alle haben die Pflicht, die eigene Identität innerhalb unseres Umfelds zu bewahren.



*Ein Beitrag der Abteilung
Unternehmenskommunikation*

Elektrifizierung

Elektrische Energie als Schlüssel zur Dekarbonisierung

Energieintensiv. Diese Bezeichnung kennen Sie vermutlich. Sie haben sie sicherlich schon gehört oder gelesen, doch falls das nicht so sein sollte, gehen wir einen Schritt zurück. „Energieintensive“ Betriebe sind Produktionsanlagen mit einem hohen Energieverbrauch im Normalbetrieb. Sie basieren oft auf komplexen und hochspezialisierten Systemen. Ein Beispiel? Ein für Stahlunternehmen typischer Elektroofen.

Die Frage der Energieeffizienz ist ein zentrales Thema in der Strategie jedes Unternehmens. Genau genommen sogar im eigenen Haushalt. Den Verbrauch bei gleicher Produktionsmenge zu senken, ist ein Ziel, das wir beinahe automatisch damit verbinden. Doch warum hören wir dann davon, dass Prozesse elektrifiziert werden müssen, wenn das Ganze so selbstverständlich ist?



Marco Giacomuzzi Moore

Geboren 1963 in Mailand, Studienabschluss in Maschinenbau mit Spezialisierung auf Industrieanlagen an der Polytechnischen Hochschule Mailand. Nach der Übernahme leitender Positionen bei Danieli Wechsel zum Bauunternehmen Rizzani de Eccher. 2011 Wechsel zu SMS, seit 2023 CEO der SMS Group S.p.A.

Das ist nur scheinbar unsinnig. Denn Strom ist die Alternative zu anderen Energieträgern. Und zwar welche? Erdgas. Die Ersetzung von mit Erdgas und damit einem fossilen Energieträger betriebenen Anlagen gilt als strategisch wichtig für den ökologischen Wandel und die Energiewende, die hin zu Strom erfolgt. Am besten aus erneuerbaren Quellen. Das ist die Richtung, die für Entscheidungsprozesse nicht nur in produzierenden oder verarbeitenden Unternehmen, sondern auch bei deren Technologielieferanten vorgegeben ist.

Darüber reden wir mit Ing. Marco Giacomuzzi Moore, Geschäftsführer der SMS Group S.p.A. mit Sitz in Tarcento (UD).

Die Forderung nach Nachhaltigkeit in der Produktion wirkt sich auch auf Entscheidungen bei der Auswahl neuer, bedarfsgerechter Technologien aus. Wie wichtig ist es, Veränderungen vorwegzunehmen?

Um Nachhaltigkeit in der Produktion zu gewährleisten und auf dem Markt wettbewerbsfähig zu bleiben, ist es äußerst wichtig, Veränderungen frühzeitig zu antizipieren. Durch die kontinuierliche Beobachtung von Branchentrends und das Vorwegnehmen neuer Technologien können sich Unternehmen rechtzeitig auf Marktveränderungen einstellen und die Effizienz ihrer Produktion verbessern, wodurch Abfallmengen und Umweltfolgen verringert werden.

Zudem können Unternehmen so die Chancen neuer Technologien nutzen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit und Rentabilität zu steigern. Unternehmen, die in der Lage sind, innovative Lösungen gewissermaßen in Echtzeit zu implementieren, können auf neue Bedürfnisse der Verbraucher frühzeitig reagieren, Produktionskosten senken und die Qualität ihrer Produkte verbessern. Wir als SMS Group tun das schon seit einiger Zeit.

Eingangs haben wir darüber gesprochen, dass Strom fossile Brennstoffe ersetzen wird. Das ist bereits ein wichtiger Schritt in Richtung Energiewende. Schauen Sie schon weiter?

Ja, natürlich. Als Gruppe setzen wir uns auch dafür ein, technische Lösungen anzubieten, mit denen selbst Hochöfen, die von Natur aus große CO₂-Produzenten sind, auf einen „grünen“ Weg gebracht werden können, und zwar mit Lösungen, die erhebliche Reduzierungen durch Modernisierungen bestehender Technologien ermöglichen. Es ist klar, dass eine

vollständige Umstellung von Hochöfen auf Lichtbogenöfen (EAF) mittelfristig nicht möglich und überdies sehr kostspielig sein wird. Aber wir sind bereits in der Lage, Lösungen für Direktreduktionsanlagen anzubieten, durch die der CO₂-Ausstoß schon jetzt drastisch gesenkt wird. Die Technik ist für den Einsatz von Wasserstoff anstelle von Erdgas ausgelegt, um komplett emissionsfrei zu arbeiten.

Abgesehen von den Umweltaspekten (wir wissen ja, dass die technologische Entwicklung immer schneller und anspruchsvoller wird), was zeichnet sich am Horizont ab?

Verschiedene Trends und Entwicklungen beeinflussen die Art und Weise, wie wir leben, arbeiten und mit unserer Umwelt interagieren. In erster Linie ist eine räumliche Eingrenzung erforderlich, die für alle Technologien in der Stahlproduktion gilt. Nicht weniger wichtig ist die Minimierung des gesamten Fußabdrucks sowie der Investitions- und Betriebskosten. Vergessen wir dabei nicht die Digitalisierung: Sie hat sich auf die Fähigkeit der Anlagen ausgewirkt, Daten zu erfassen und zu verarbeiten, und zwar nicht nur für ihren Betrieb (mitsamt der prädiagnostischen Instandhaltung), sondern auch zur effizienteren Gestaltung von Prozessen durch „Lernen“, Verbesserung der Leistungen und Senkung der Betriebskosten. Automation und Robotik sind weitere Wege, um dem Menschen sich wiederholende und potenziell gefährliche Tätigkeiten abzunehmen, damit die Arbeit effizienter und sicherer wird. Und wir sollten auch den Aspekt der Nachhaltigkeit und der erneuerbaren Energien nicht vergessen: Die derzeit stattfindende Wende ist eine der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit.

Von Gas zu Strom: Das Feralpi-Walzwerk entwickelt sich

Einer der Grundpfeiler der Strategie der Feralpi Group ist die Elektrifizierung der Produktionsprozesse. Doch was bedeutet das? Das wollen wir anhand eines der jüngsten Projekte im Werk Lonato del Garda erklären, wo in den letzten Monaten der gasbetriebene Knüppelaufwärmofen abgerissen und durch neue, elektrisch betriebene Induktionsaufwärmöfen ersetzt wurde.

Um erklären zu können, wie das funktioniert, muss man sich mit dem Gesamtprozess befassen: Die noch heißen Knüppel müssen vor dem Walzen auf eine optimale Temperatur gebracht werden.

Mit der neuen Anlage können die Knüppel unter anderem dank einer neuen Transfereinheit vom Strangguss zum Walzwerk **schneller und mit geringeren Wärmeverlusten in den Aufwärmbereich gebracht werden**. Die Verbesserung resultiert sowohl daraus, dass es nicht so lange dauert, die noch heißen Knüppel auf Temperatur zu bringen, als auch daraus, dass die Induktoren nur dann aktiv sind, wenn die Knüppel durchlaufen (dementsprechend wird anders als bei den alten Aufwärm-



öfen keine Energie verbraucht, wenn keine Knüppel da sind). Der Hauptvorteil für die Umwelt liegt jedoch eindeutig im Wegfall der direkten CO₂-Emissionen (Scope 1). Mit dem Abriss der alten Anlage nutzt Feralpi keine fossilen Energieträger (Gas) mehr in diesem speziellen Prozess, in dem auch eine neue Knüppelschweißmaschine eingesetzt wird, die in der Lage ist, mehrere Knüppel zu einem Halbzeug zu verbinden, das durchgehend gewalzt werden kann.

Mit dieser Technologie kann die Produktivität durch eine Verbesserung der Auslastung und eine Reduzierung der Produktionsabfälle gesteigert werden, was weitere Vorteile für die Umwelt mit sich bringt.

War es das? Noch nicht. All das, was wir oben beschrieben haben, ist bereits installiert und seit einigen Monaten in Betrieb. In Kürze wird die VCC®-Linie fertiggestellt, mit der Stäbe in kundenspezifischen Ringen mit einem Gewicht von 5 bis 8 Tonnen warm hergestellt werden können.

Was sind die größten Hindernisse für Veränderungen?

Für „sehr große“ Investitionen ist eine Unterstützung durch den Staat zwingend erforderlich. Das möchte ich erklären: Investitionen sind entscheidend für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Große Unternehmen müssen von den Regierungen unterstützt werden, damit sie solche Investitionen stemmen können. Dies kann durch steuerliche Anreize, eine an die Schaffung neuer Infrastrukturen gebundene Förderung oder direkte Zuschüsse geschehen. Durch staatliche Unterstützung kann die Entwicklung volkswirtschaftlich strategischer Bereiche wie z. B. der verarbeitenden Industrie gefördert werden. Aber nicht nur das. Die Investitionen tragen zum Wirtschaftswachstum bei, schaffen neue Arbeitsplätze und verbessern die Wett-

bewerbsfähigkeit der Unternehmen auf dem Weltmarkt.

Europa ist führend bei der Dekarbonisierung, selbst in den Bereichen, in denen die Reduzierung der Emissionen schwierig ist. Was geschieht in den USA und in Asien?

In den USA arbeitet die große Mehrheit der Stahlwerke mit Elektroöfen. Hier besteht weniger Handlungsbedarf, auch wenn sich einige Industriezweige und Politiker immer noch gegen Investitionen in die Dekarbonisierung sträuben. In Europa gibt es noch Hochöfen, damit besteht größerer Handlungsbedarf, auch wenn dies erhebliche Investitionen erfordert. Auch in Asien schreitet die Dekarbonisierung langsamer voran als in Europa. Länder wie China investieren zunehmend in erneuerbare Energien und die Dekarbonisierung, stehen aber vor großen Herausforderungen im Zusam-

menhang mit der noch immer großen Abhängigkeit von fossilen Energieträgern. Gleichzeitig beginnen andere asiatische Länder wie Indien, Maßnahmen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen zu ergreifen, allerdings langsamer als in Europa. Insgesamt ist es noch ein weiter Weg bis zur Erreichung der globalen Dekarbonisierungsziele und die Situation ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. Es ist jedoch ermutigend, dass die Hinwendung zum Thema Nachhaltigkeit und Emissionsreduzierung und die darauf gerichteten Investitionen weltweit zunehmen. Als SMS Group sind wir bei sehr großen Anlagen, die mit der Hochofentechnologie verbunden sind, gut dabei, jedoch auch bei kleineren, aber hochtechnologischen Projekten wie denen, die bei der Feralpi-Gruppe in Lonato laufen oder bereits abgeschlossen wurden.



Von Francesco Besacchi

Generative künstliche Intelligenz

Der Anbruch einer neuen Ära für die Menschheit

Auf den Spuren von Alan Turing tritt künstliche Intelligenz in das Zeitalter des Wissens ein

Das Aufkommen generativer künstlicher Intelligenz (generative KI) stellt in der heutigen Welt einen epochalen Wendepunkt dar, der in seiner Wirkung mit Alan Turings visionärem Einblick in die maschinelle Intelligenz vergleichbar ist. War das Sprechen und Denken bis gestern ausschließlich dem Menschen vorbehalten, so stehen wir heute vor einem revolutionären Paradigma: Maschinen sprechen nicht nur, sondern sind mit kognitiven Fähigkeiten ausgestattet, die das menschliche Denken nachahmen können.

Veränderung erfolgt etappenweise. Einige Etappen sind wichtiger als andere.

Das Jahr 2017 markiert einen Quantensprung in der Entwicklung der künstlichen Intelligenz. Mit der Entwicklung des Transformer-Algorithmus konnte das Zeitalter der passiven digitalen Information überwunden werden und es entstand eine künstliche Intelligenz, die in der Lage ist, aus den gewonnenen Informationen „konditionierte Strukturen“ zu extrahieren. Dieser innovative Ansatz, der von der Funktionsweise des menschlichen Gehirns inspiriert ist, ermöglicht es Maschinen, die Wirklichkeit vorherzusagen und zu verstehen, und eröffnet ihnen eine Welt voller noch unerforschter Möglichkeiten. Zum Beispiel? Lernen.

Auf jeden Fall, denn die künstliche Intelligenz, die sich mittlerweile auch auf unseren Desktops breit gemacht hat, lernt und lernt und wird weiter lernen.

Diese Hauptfunktion der generativen künstlichen Intelligenz besteht nicht nur in der Anhäufung von Daten, sondern auch im Erwerb von Wissen. Die KI wird kontinuierlich mit einem ständig wachsenden Pool von Informationen, der bereits 10.000 digitale Bücher, einen Teil des Internets und die gesamte Wikipedia-Enzyklopädie umfasst, gefüttert, und hat bereits gelernt, komplexe Aufgaben wie Unterhaltungen, Dialoge, logisches Denken, Programmieren, Übersetzen und Rechnen auszuführen. Durch den Zugang zu den weltweit 120 Millionen digitalisierten Büchern werden ihre Fähigkeiten exponentiell wachsen mit heute noch kaum vorstellbaren Szenarien für die Zukunft.

Vielleicht sind wir ja voreingenommen und Sie denken schon an das Schlimmste. Denn andererseits bietet die KI ja auch ungeheure Möglichkeiten, die allen zur Verfügung stehen werden.

Die Anwendungen der generativen künstlichen Intelligenz reichen von alltäglichen Bereichen bis zur Lösung von komplexen Problemen. Von einfachen Fragen des gesunden Menschenverstandes bis hin zum mathematischen Denken stellt KI unter Beweis, dass sie

in der Lage ist, Probleme effektiv zu lösen. Wenn Sie zum Beispiel keine Lust haben, sich mit etwas zu befassen, oder keine Lösung für ein Problem finden, ist KI in der Lage, riesige Datenmengen zu verarbeiten und zu analysieren. Sie kann Ihnen daher nicht nur zu sagen, ob Sie synthetische Stoffe bei 30° zusammen mit Wolle waschen sollten, sondern sie wird dadurch zu einem wertvollen Tool für eine Vielzahl von Aufgaben wie die Automatisierung von Betriebsprozessen, die Übersetzung von Texten und die Steuerung komplexer Informationen.

Und der Mensch? Es lässt sich nicht leugnen: Es wird Herausforderungen, Chancen und eine noch engere Integration von Mensch und Maschine geben.

Denn das Aufkommen der generativen künstlichen Intelligenz ist auf seine Weise ein ordentlicher Schock, der uns mit noch nie dagewesenen Herausforderungen und Möglichkeiten konfrontiert. Einerseits ist es wichtig, die Rolle und die ethischen Folgen dieser Technologie in der Gesellschaft zu verstehen. Andererseits bietet sich

aber auch die einzigartige Gelegenheit, das Potenzial der KI zu nutzen, um unser Leben zu verbessern, große globale Herausforderungen zu bewältigen und eine bessere Zukunft für alle zu gestalten.

KI verändert das Paradigma. Und das kann eine Revolution bedeuten.

In ein paar Jahren bzw. in künftigen Geschichts- und Informatikbüchern wird man über unsere Zeit als diejenige Epoche sprechen, in der die Karten neu gemischt wurden. Für die gesamte moderne Welt. Es gibt vielfältige, größtenteils noch unerforschte Bereiche, in denen KI eingesetzt werden kann. Wir stehen vor der einmaligen Chance, eine bessere Zukunft zu gestalten, in der Mensch und Maschine zusammenarbeiten, um große globale Herausforderungen zu bewältigen und eine nachhaltigere, gerechtere und wohlhabendere Welt für alle zu schaffen. Doch wie kann man das am Besten machen? Genau das ist die Frage. Denn damit geht eine Verantwortung einher, die trotz aller Technologie immer noch beim Menschen liegt: Der Schlüssel zum Erfolg liegt in unserer Fähigkeit, das Potenzial von KI zu verstehen und mit ethischen Grundsätzen und Weitsicht bestmöglich zu nutzen.

Haben Sie KI schon mal ausprobiert?

Öffnen Sie in Ihrem Browser (Chrome, Edge, Firefox) **Chat Gpt oder Gemini bzw.** laden Sie sich die App herunter und fragen Sie:

„Ich habe ein Buch, vier Tennisbälle, eine Fliese und eine Flasche. Sag mir bitte, wie ich sie stabil übereinander stapeln kann!“

„Mario erntet alle Tomaten von 18 Pflanzen mit je 7 Tomaten pro Pflanze. Die Hälfte der Tomaten wäscht er und trocknet sie ab, ein Drittel der restlichen Tomaten verarbeitet er zu Soße. Wie viele Tomaten sind noch übrig?“

Es wird Sie sprachlos machen. Doch Vorsicht: Die generative künstliche Intelligenz befindet sich noch in der Lernphase. Das bedeutet, dass sie Fehler machen kann. **Der Einsatz generativer KI ist in der Tat nützlich, doch man sollte dabei kritisch bleiben.**

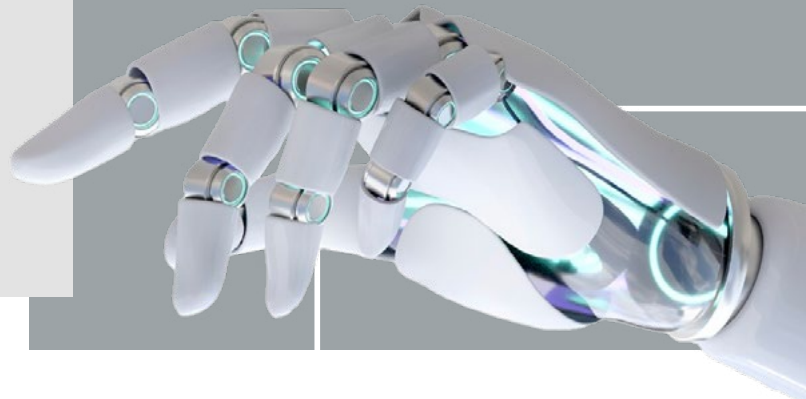
Feralpi – Pionier der künstlichen Intelligenz in der Stahlindustrie

Heute hört man viel über künstliche Intelligenz. Vor allem über die generative künstliche Intelligenz. Doch **KI gibt es schon seit längerem in unserer Welt.**

2018 machte Feralpi einen bahnbrechenden Schritt bei der Einführung von künstlicher Intelligenz (KI) in der Stahlindustrie. **Das Unternehmen entwickelte ein innovatives Modell für Maschinenlernen für den Stranggussprozess im Werk Calvisano.** Dieses Modell, das auf hochentwickelten statistischen Algorithmen basiert, hat das ehrgeizige Ziel, das Auftreten von Fehlern beim Gießen vorherzusagen.

Durch die Analyse einer Vielzahl von Daten aus der Vergangenheit und die Erfassung von Parametern des Produktionsprozesses in Echtzeit ist das System in der Lage, Störungen und potenzielle Probleme schon wesentlich früher zu erkennen. Dadurch können die Bediener sofort eingreifen, um die Produktionsparameter zu korrigieren und die Entstehung von Fehlern zu verhindern.

Die Implementierung dieses Modells für Maschinenlernen stellt einen wichtigen Meilenstein für Feralpi dar und beweist die Fähigkeit des Unternehmens, innovativ zu sein und Entwicklungen der Branche vorwegzunehmen. **Der Einsatz von KI ist ein Schlüsselement für die Verbesserung der Produktqualität, die Steigerung der Produktionseffizienz und die Reduzierung von Abfällen.**







Von Laura Toletti

All we need is...Words

Überlegungen dazu, wie Inklusion durch Sprache funktioniert

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was inklusive Sprache bedeutet? Wir lernen von klein auf zu sprechen, und die Sprache wird zu einem Teil von uns, einem Teil unserer Art zu denken. Sie spielt eine grundlegende Rolle, denn sie kann Verbindungen oder Distanz schaffen. Jeder mit seiner eigenen Kultur oder seiner eigenen Sprache.

Die Erkenntnis, dass wir durch Sprache inklusiv oder exklusiv sein können, stammt nicht von uns. Dies wird durch eine aktuelle Studie bestätigt, die von der Mailänder Katholischen Universität Sacro Cuore in Zusammenarbeit mit Diversity and Inclusion Speaking und großen italienischen Unternehmen durchgeführt wurde. Dabei wurde festgestellt, dass die verstärkte Verwendung von inklusiver Sprache tatsächlich Vorteile für Organisationen und ihre Mitarbeiter in Bezug auf die Identifikation mit der Organisation und ihr Wohlbefinden bringen kann.



Ksenia Ryklin

Ksenia Ryklin ist Geschäftsführerin von High Art Bureau und seit 2019 Falicitor von Lego Serious Play.

Erste Berufserfahrungen sammelte Ksenia am Goethe-Institut als Koordinatorin für Kultur und Entwicklung und für das Deutschlandjahr, eine bundesweite CDU-Initiative zur Sensibilisierung und Schaffung einer demokratischen Debatte-tenkultur. Vor ihrer Tätigkeit bei der High Art Bureau GmbH war Ksenia fünf Jahre lang mit dem Aufbau und der Pflege von Beziehungen mit Partnern und der CSR-Abteilung der Wintershall Russland GmbH beschäftigt.

Eine inklusive Sprache ist daher ein Schlüssel. Doch was bedeutet inklusive Sprache eigentlich? Darüber haben wir mit Ksenia Ryklin gesprochen, Coach, Trainerin und Expertin für die Themen Kulturvermittlung und Inklusion bei High Art Bureau, einer Organisation, die sich auf das Management von Nachhaltigkeitsprojekten spezialisiert hat.

Frau Dr. Ryklin, was sind heute die wichtigsten Themen im Bereich DEI (Diversity Equity Inclusion)? Wie passt inklusive Sprache zu diesen Themen?

Ich bin in Deutschland tätig. Hier wie auch in vielen anderen Ländern ist der Weg bis zur allgemeinen Verbreitung der Erkenntnis, dass jeder Mensch den gleichen Wert hat, noch lang. Hindernisse werden durch mehrere Faktoren gebildet: die Zugänglichkeit online wie analog (in Bezug auf Sprache, Behinderungen oder das Bildungsniveau), Kultur, Bildung sowie der Arbeitsplatz. Da sie mit der Kommunikation zwischen Menschen zu tun haben, können all diese Bereiche die Voraussetzungen für Inklusion schaffen oder eben auch nicht.

Vor allem in der Wirtschaft sind sich die meisten Organisationen bewusst, wie wichtig es ist, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur zusammenzubringen, da dies für die Sicherung des Nachwuchses von entscheidender Bedeutung ist. Dennoch wurden bisher nur wenige Maßnahmen umgesetzt, um alle Mitarbeiter für eine gleichberechtigte Einbeziehung aller zu sensibilisieren. Bereits durch einfache Kommunikationsformen, die auf visueller Sprache, Gebärdensprache oder nonverbaler Kommunikation basieren, können Unternehmen Sprachbarrieren niederreißen, Brücken bauen und ein attraktives und angenehmeres Umfeld für alle Beteiligten schaffen.

Deutschland und ganz Europa insgesamt stehen vor einer heiklen Phase im Hinblick auf Integration. Was sind die größten Herausforderungen? Kann Sprache ein Schlüssel zur Integration sein?

Ich denke, die größte Herausforderung besteht darin, das Bewusstsein für das

„Andere“ zu fördern. Das bedeutet, dass es für uns selbstverständlich sein sollte, mit anderen Menschen zu arbeiten, die uns nicht ähnlich sind. Meistens neigen wir Menschen dazu, das Unbekannte zu verdrängen oder es zu beurteilen, bevor wir uns damit beschäftigen. Indem wir mehr Kommunikation fördern, was auch bedeutet, dass wir verschiedene Arten des Sprechens fördern, können wir das Unbekannte kennen und verstehen lernen. Über dieses Verständnis können wir wiederum unsere eigenen mentalen Barrieren abbauen und eine inklusivere Gesellschaft schaffen. Es ist wichtig, dass nicht nur das Unternehmen und seine Mitarbeiter bereit sind, sich zu verständigen und eine gemeinsame Sprache zu finden. Denn das ist selbstverständlich auch eine Voraussetzung für alle Mitglieder der Organisation, ob jung oder jung geblieben.

Wie können sich Ihrer Meinung nach die lokale Gemeinschaft und ein Unternehmen bei der Integration wechselseitig unterstützen?

Eine Region lebt und gedeiht durch lokale Unternehmen und die in der Region lebenden Menschen.

Städte und Gemeinden sowie Unternehmen müssen daher Herausforderungen wie die Integration von Zugewanderten oder die Kommunikation und Verständigung durch Sprache für sich annehmen. Dies kann durch das Angebot von Sprachkursen für Mitarbeiter aus dem Ausland, durch Bereitstellung von barrierefreien Web- und Informationsinhalten in einfacher Sprache oder eine vereinfachte Eingliederung in das schulische und Wohnumfeld geschehen.

Feralpi und inklusive Sprache

Feralpi und inklusive Sprache

Soweit haben wir **Ksenia Ryklin** verstanden: Sprache ist grundlegend. Sie hilft, Verbindungen zu schaffen. Auch bei Feralpi haben wir uns auf innovative Weise und ein wenig als Vorreiter in der Branche mit dem Thema der inklusiven Sprache befasst, und zwar mit unseren DEI-Botschaftern, die einige praktische Vorschläge für eine inklusivere Sprache erarbeitet haben.

Selbstverständlich handelt es sich dabei um völlig unverbindliche Empfehlungen, die keine Regeln aufstellen, sondern lediglich ein mögliches Hilfsmittel darstellen sollen, damit sich beim Kommunizieren beide Seiten wohl fühlen. Von den etwas mehr als zehn „Geboten“ greifen wir hier die drei wichtigsten Empfehlungen heraus:

1. Wenn Sie sich an eine gemischte Personengruppe wenden, verwenden Sie so oft wie möglich geschlechterneutrale Formulierungen.

Das sind Plural- oder Kollektivwörter ohne identifizierbares nichtgrammatisches Geschlecht, die somit unabhängig vom Geschlecht der damit gemeinten Personen sind (z. B. Feuerwehrleute, Studierende oder Personal). Es gibt auch entsprechende Singularwörter (Person, Individuum).

2. Achten Sie auf männliche und weibliche Formen.

Im Italienischen soll jede Person selbst entscheiden, ob er/sie die männliche oder weibliche Form seines/ihrer Titels verwenden möchte (z. B. männlich Direttore/weiblich Direttrice).



Bei Stellenausschreibungen sollten die Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen sowohl in der männlichen als auch in der weiblichen Form genannt werden, damit sich alle potentiellen Bewerber und Bewerberinnen angesprochen fühlen.

Wenn es darum geht, dass ein Fragebogen oder ein Formular auszufüllen ist, sollte daran gedacht werden, dass sich nicht alle dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen (d. h. non-binäre Menschen). Daher sollte entsprechend sichergestellt werden, dass sich alle angesprochen fühlen, z. B. durch ein Feld für divers.

3. Verwenden Sie visuelle Kommunikationsmittel, die Vielfalt repräsentieren.

Obwohl wir zumeist verbal kommunizieren, ist verbale Kommunikation natürlich nicht das einzige Mittel, um unsere Botschaften zu transportieren. Durch visuelle Kommunikation kann die Unternehmensstrategie beim Thema Inklusion wirkungsvoll und direkt vermittelt werden. Deshalb ist es wichtig, nach Möglichkeit visuelle Kommunikationsmittel zu verwenden, die es allen ermöglichen, sich unabhängig von ihrem Geschlecht und vor allem frei von Stereotypen angesprochen zu fühlen. Gleichzeitig muss der Respekt vor der Kultur, der Sprache und der Denkweise ein Kriterium für neue authentische und gleichlautende Botschaften sein.



Von Melanie Görne

Die Beziehung zwischen Unternehmen und Region: eine Beziehung, die gemessen werden muss

Wie misst man die Beziehung zwischen Unternehmen und Region? Gehen wir von der Prämisse aus, dass es keine mathematische Formel gibt, die die beteiligten Komponenten kombinieren kann. Lassen wir Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division beiseite. Vergessen wir auch Quadratwurzeln und Logarithmen. Mehr als Daten sprechen wir von Auswirkungen, die wirtschaftlicher, ökologischer oder sozialer Natur sein können und dazu beitragen, ein gesundes und florierendes Ökosystem zu schaffen. Auch wenn keine mathematischen Formeln zur Verfügung stehen, fragen wir uns, wie es möglich ist, diese Beziehung konkret zu berechnen. Beginnen wir mit den Grundlagen.

Wirtschaftliche Auswirkungen

Eine der unmittelbarsten Möglichkeiten, die Beziehung zwischen einem Unternehmen und der Region zu bewerten, ist sein wirtschaftlicher Einfluss. Dieser kann

gemessen werden, indem die Anzahl der auf lokaler Ebene geschaffenen Arbeitsplätze betrachtet wird. Ein Unternehmen, das Bewohner der Region einstellt, liefert nicht nur Löhne, sondern trägt auch zur Verringerung der Arbeitslosigkeit und zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Die wirtschaftliche Aktivität des Unternehmens beeinflusst den gesamten Reichtum der Region, zum Beispiel durch die Unterstützung lokaler Lieferketten: Ein hoher Prozentsatz lokaler Lieferanten zeigt, dass das Unternehmen in andere regionale Unternehmen investiert und diese unterstützt, was einen positiven Kreislauf des Wirtschaftswachstums schafft.

Soziale Auswirkungen

Die sozialen Auswirkungen eines Unternehmens können durch die von ihm unterstützten sozialen und gemeinschaftlichen Initiativen beobachtet werden. In-

vestitionen in Programme der sozialen Verantwortung, Sponsoring, Spenden und Gemeinschaftsprojekte sind allesamt Indikatoren dafür, wie sehr das Unternehmen sich um die Verbesserung des lokalen sozialen Gefüges bemüht. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist das Engagement der Mitarbeiter in kulturellen Projekten oder Aktivitäten: Dies stärkt nicht nur die Bindung zwischen Unternehmen und Gemeinschaft, sondern kann auch ein Hebel sein, um ein positives und motivierendes Arbeitsumfeld zu schaffen. Gleichzeitig können Unternehmen auch auf Personen, die Teil des lokalen Gefüges sind, aber nicht bei ihnen angestellt sind, einen erheblichen Einfluss haben. Die Teilnahme an Projekten zur Erhaltung und Aufwertung des lokalen Kulturerbes sowie die Unterstützung kultureller Veranstaltungen, Festivals und künstlerischer Aktivitäten tragen dazu bei, die Kultur der Region lebendig und dynamisch zu erhalten.

Umweltauswirkungen

Natürlich gibt es auch den Umweltaspekt. In einer Zeit, in der Nachhaltigkeit zu einer globalen Priorität geworden ist, stehen die Umweltauswirkungen von Unternehmen im Fokus. Die CO₂-Emissionen und andere Schadstoffe sind ein kritische Pun-

kte, der überwacht werden müssen. Unternehmen, die Maßnahmen zur Reduzierung ihrer Emissionen ergreifen, zeigen ein konkretes Engagement für den Umweltschutz. Die Abfallbewirtschaftung und die Effizienz im Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Wasser und Energie sind weitere wesentliche Aspekte. Effektive Entsorgungs- und Recyclingpolitiken sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen deuten auf ein nachhaltig orientiertes Management hin.

Wie misst man diese Auswirkungen?

Es gibt kein einheitliches Maß, um die Beziehung zwischen Unternehmen und Gemeinschaft zu bestimmen, sondern eine Reihe von Initiativen, die auf verschiedenen Ebenen ablaufen. Während die Umweltauswirkungen durch Zertifizierungen bestimmt werden und Bilanzen Daten über den tatsächlichen Beitrag zu Lieferanten oder im Rahmen sozial-kultureller Initiativen liefern können, lässt sich feststellen, dass die Beziehung zwischen einem Unternehmen und der Region eine komplexe Verbindung ist. Die Messung erfordert einen ganzheitlichen Ansatz, der eine solide und für beide Seiten vorteilhafte Beziehung aufbaut und langfristige Nachhaltigkeit und Wohlstand gewährleistet.

Pasini-weg a Riesa: Mehr als nur eine Anerkennung

Wir haben über die Beziehung zwischen Unternehmen und Gemeinschaft gesprochen und darüber, wie man sie berechnet. Es gibt messbare Faktoren und andere, die, obwohl sie nicht durch Indikatoren vergleichbar sind, einen hohen Wert erlangen. Im Fall von Feralpi hat die Stadt Riesa im vergangenen Dezember auf Vorschlag der BSG Stahl Riesa, der Fußballmannschaft der Stadt, die unter anderem kürzlich den Aufstieg geschafft hat, die Schaffung der Pasiniweg offiziell gemacht.

Der Pasiniweg ist eine wichtige Möglichkeit, der Familie das Engagement für die Wiederbelebung der Stahlindustrie in der sächsischen Stadt und die kontinuierliche Beteiligung an lokalen Aktivitäten anzuerkennen, einschließlich der Unterstützung der Fußballmannschaft.



Fußball und Stahl sind in Riesa seit langem eng miteinander verbunden, da die Werksmannschaft BSG Stahl Riesa bereits zu DDR-Zeiten existierte und es in die höchste Liga des Landes schaffte. Als Verein existiert die Mannschaft noch heute und ist ein wichtiger Teil der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Region, einschließlich der Kinder der Mitarbeiter von Feralpi Stahl. Der Verein bietet einen großen Mehrwert für die Bildung der jungen Generationen, indem er Teamarbeit, soziale Kontakte und individuelle Talente fördert.

Es ist also kein Zufall, dass der Pasini-Weg als Zugang zur Feralpi-Arena platziert wurde. Diese Ehrung unterstreicht die enge Verbindung zwischen Feralpi, der Fußballmannschaft und der Stadt Riesa.



ERSTE
NACHHALTIGKEITSBILANZ

2004

ERSTE NICHT-FINANZIELLE
ERKLÄRUNG

2019

ERSTE
INTEGRIERTE BILANZ

2024



INTEGRIERTER
GESCHÄFTSBERICHT
2023

DER BEGINN EINER NEUEN ÄRA
DER BERICHTERSTATTUNG



Mehr erfahren auf
www.feralpigroup.com

